



Jahresbericht 2015

des Cornelia Goethe Centrums



Cornelia Goethe Centrum

für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Vorwort	3
Tagungen, Vorträge, Fachtage, Ausstellungen und andere Events	4
Cornelia Goethe Colloquien	7
Angela Davis Gastprofessur für internationale Gender und Diversity Studies	12
Forschungsprojekte 2015	14
Nachwuchsförderung	25
Interdisziplinärer Bachelor-Nebenfachstudiengang Gender Studies	27
Zertifikatsprogramm Frauenstudien/Gender Studies	29
Kooperationen und Austauschprogramme	30
CGC-Personalien	32
Publikationen 2015	34
Pressespiegel 2015	36
Impressum	47

DIREKTORIUM DES CORNELIA GOETHE CENTRUMS

PROFESSOR_INNEN/DIREKTOR_INNEN

Helma Lutz Soziologie

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN

Anna Amelina Soziologie

stellv. GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN

Phil C. Langer Soziologie

stellv. GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTOR

Ursula Apitzsch *Soziologie/Politikwissenschaft*

Susanne Bauer *Soziologie*

Birgit Blättel-Mink *Soziologie*

Barbara Friebertshäuser *Erziehungswissenschaften*

Ute Gerhard *Soziologie*

Robert Gugutzer *Sportwissenschaften*

Kira Kosnick *Soziologie*

Verena Kuni *Kunstpädagogik*

Thomas Lemke *Soziologie*

Susanne Opfermann *Amerikanistik*

Brita Rang *Erziehungswissenschaften*

Uta Ruppert *Politikwissenschaft*

Ute Sacksofsky *Rechtswissenschaft*

Susanne Schröter *Ethnologie*

Ulla Wischermann *Soziologie*

WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER_INNEN

Dr. Marianne Schmidbaur *Gender Studies/Soziologie*

Dr. Ewa Palenga-Möllenbeck *Soziologie*

(Frauke Eckl *Politikwissenschaft*)

TECHNISCH-ADMINISTRATIVE MITARBEITER_IN

Barbara Kowollik

STUDENT_INNEN

Anastassija Kostan *Zertifikatsprogramm Gender Studies*

Clara Schwarz *Zertifikatsprogramm Gender Studies*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Es ist mir eine große Freude, Ihnen eine kurze Übersicht über die Themen des Jahresberichts 2015 geben zu dürfen. Die Aktivitäten des CGC haben sich in dieser Periode vervielfältigt. Im Rahmen der vielen spannenden Vortragsreihen, Konferenzen, Forschungsprojekten und Lehrveranstaltungen sind folgende Highlights besonders zu hervorzuheben: Im Oktober 2015 wurde der neue, vom CGC koordinierte – und in Deutschland bislang einzigartige - Interdisziplinäre B.A. Nebenfach Studiengang ‚Gender Studies‘ etabliert, der im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften verankert ist und in Kooperation mit sieben weiteren Fachbereichen der GUF eine grundständige forschungsorientierte Ausbildung auf Bachelor-Niveau anbietet (siehe S. 27). Die Tatsache, dass sich für die 30 Plätze der ersten Kohorte über 400 Studierende online beworben haben, demonstriert das wachsende Interesse von Studierenden an den Gender Studies. Uns als CGC hat diese neue Aufmerksamkeit sehr gefreut, aber auch erstaunt, da in öffentlichen Debatten der Angriff auf die Gender-Studies mittlerweile salonfähig geworden ist – die Bandbreite der Kritiker_innen reicht von seriösen Tageszeitungen über Anti-Gender-Blogs im Netz bis hin zu Forderungen nach Abschaffung der Gender Studies in Parteiprogrammen (etwa der AFD). Für die Studierenden scheint die Attraktivität dieses Studiengabietes nun gerade darin zu liegen, dass wir ihnen ein Instrumentarium zur kritischen Analyse vielschichtiger, aktueller gesellschaftlicher Phänomene anbieten, welches auch die Auseinandersetzung mit solche Angriffen ermöglicht und die Entwicklung einer eigenen Position dazu unterstützt.

Ein besonderes Ereignis des Jahres 2015 war der 10-tägige Aufenthalt von Prof. Chandra Talpade Mohanty von der Syracuse University, New York im Dezember. Prof. Mohanty kam als zweite Inhaberin der Angela-Davis- Gastprofessur für internationale Gender und Diversity-Studies. Mit ihrem differenzierten Plädoyer für transnationale feministische Solidarität aus postkolonialer Perspektive begeisterte sie an zwei restlos überfüllten Vortragsabenden Studierende und Lehrende sowie das außeruniversitäre Publikum; dazu führte sie

eine Lehrveranstaltung durch, traf Aktivist_innen, die sich auf dem Campus und in der Stadtgesellschaft gegen Rassismus engagieren und beschäftigte sich darüber hinaus mit der deutschen Debatte über Fluchtmigration.

Der Vortrag der australischen Professorin Raewyn Connell im Rahmen der CGC Colloquiumsreihe ‚Masculinities‘ war ein weiteres Highlight des Jahres 2015. Auf Seite 8 finden Sie den Link zum nachhören.

Dieser Jahresbericht informiert Sie außerdem über die vielfältigen Forschungsaktivitäten der CGC Direktor_innen sowie über die Vortragsreihen und Workshops, die das CGC in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Trägern der Frankfurter Stadtgesellschaft organisiert hat. Hier wird deutlich, dass das Cornelia Goethe Centrum weiterhin umfassende und wichtige Beiträge zu allen drei Säulen der Goethe Universität leistet, zu Lehre, Forschung und der sogenannten ‚Third Mission‘, d.h. der Zusammenarbeit zwischen Universität und Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft in der Stadtgesellschaft von Frankfurt und Umgebung. Zu den Aktivitäten im letzten Bereich zählen z.B. die Fachtage zum Thema Frauen und Flucht, sowie zur Frage der geschlechtergerechten Bezahlung, Beiträgen zu Ausstellung ‚Body Talks 100 Jahre BH‘ (Museum für Kommunikation) und zum Performance Talk ‚Man for a Day‘.

Ohne die finanzielle Hilfe vieler Sponsor_innen konnten wir dieses umfangliche Angebot nicht bereitstellen. Wir danken allen, die uns geholfen haben und hoffe auch weiterhin auf Ihre Unterstützung, denn die finanzielle Situation wird in Zeiten der Umstrukturierung, sprich Sparauflagen, für universitären Institutionen nicht einfacher, sondern zunehmend komplizierter.

Diejenigen, die sich engagieren möchten, würden wir gern als Mitglieder des CGC Förderkreises gewinnen (siehe Formular auf Seite <http://www.cgc.uni-frankfurt.de/cgc-foerderkreis.shtml>)

Viel Spaß beim Durchblättern und Lesen wünscht Ihnen

Helma Lutz

Geschäftsführende Direktorin des CGC



Helma Lutz spricht das Grußwort zum Vortrag von Raewyn Connell „Masculinities in the World: Perspectives from the Global South“ am 26. Mai 2015

Konferenzen

„Fachtage „Frauen und Flucht“ am 19. Juni und am 8. Juli 2015“

Die Mehrheit, aller Flüchtlinge weltweit sind Frauen und Kinder. Frauen fliehen wie Männer vor Unterdrückung und Verfolgung und werden durch kriegerische Auseinandersetzungen oder Naturkatastrophen aus ihrer Heimat vertrieben. Darüber hinaus haben sie frauenspezifische Gründe: restriktive Gesetze bzw. „Sittenregeln“, sexualisierte Gewalt, Praktiken wie Zwangsverheiratungen, Zwangssterilisationen, Genitalbeschneidung, Verfolgungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Ihre Heimat verlassen diese Frauen meist allein mit den Kindern und älteren Familienangehörigen. Ehemänner, Väter oder Brüder sind oft abwesend. Sie arbeiten in anderen Ländern oder wurden als Soldaten eingezogen, gefangengenommen oder getötet. Hunger, Krankheit und Angst vor Gewalt und sexuellen Übergriffen sind ständige Begleiter flüchtender Frauen. Hinzu kommt die Sorge um Freundinnen und Freunde, Angehörige und die Zukunft ihrer Familie. Frauen meistern diese Herausforderungen auf sehr unterschiedliche und vielfach kreative Wei-

se. Sie beweisen Stärke, unterstützen und inspirieren einander auf dem Weg vom Herkunftsland bis ins Exil beim Aufbau einer sicheren Existenz.

Die Fachtage lenkten den Blick auf Zonen der Verletzbarkeit und auf Ressourcen auf Fluchtwege, Lager und Zwischenstationen, auf Schlepper vor und hinter den Grenzen sowie im Aufnahmeland und auf Arbeit und Solidarität, Initiativen und Selbstorganisationen der Migrantinnen.

Am 19. Juni 2015 fand der erste Fachtag unter dem Titel: „Flüchtende Frauen im Fokus Fluchtwege, Fluchtursachen, Fluchthintergründe“ und am 8. Juli 2015 fand der zweite Fachtag im HAUS AM DOM unter dem Titel „In der Fremde eine Heimat finden – Flüchtende Frauen auf dem Weg zu einer sicheren Existenz“ im Konferenzraum des Caritasverbandes Frankfurt e.V. statt.

Die Fachtage „Frauen und Flucht“ sind eine thematische Reihe von eintägigen Veranstaltungen, die in Kooperation des Cornelia Goethe Centrums (Dr. Marianne Schmidbaur) mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (Jamila Adamou), der Katholischen Erwachsenenbildung – Bildungswerk Frankfurt (Dr. Hans Prömper, Ute Schäfer), der Ka-

tholischen Akademie Rabanus Maurus (Dr. Thomas Wagner) und des Caritasverbands Frankfurt e.V./ Fachdienst für Migration (Calogera von Auw) entstanden sind.

Tagungen

„Was ist uns welche Arbeit wert?“

Am 04.11.2015 veranstaltete das Cornelia Goethe Centrum in Kooperation mit dem gemeinsamen Gender- und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen (gFFZ) und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) die Tagung Was ist uns welche Arbeit wert?

Gute Arbeit soll auch gut bezahlt werden. – Wer arbeitet soll auch davon leben können. – Gleichwertige Arbeit soll gleich bezahlt werden. – Diese scheinbaren Selbstverständlichkeiten entpuppen sich beim näheren Hinsehen auf gesellschaftliche Realitäten als Wunschdenken. Tatsächlich wird Arbeit, je nach dem von wem sie verrichtet wird, noch immer ungleich bewertet und ungleich bezahlt. Geschlecht, Ethnizität, Hautfarbe, soziale Herkunft, gesellschaftliche oder rechtliche Stellung und andere Differenzlinien spielen eine große Rolle. Gender Pay Gap, unterbezahlte Sorgearbeit, unregelmäßige Arbeitsverhältnisse in Privathaushalten, Schattenwirtschaften, die Menschen ohne Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis ausbeuten und neue Formen der Heimarbeit in der digitalen Arbeitswelt stellen Gesellschaft und Politik vor enorme Herausforderungen und schaffen neue Konfliktfelder. Arbeitsbewertungsverfahren diskriminieren noch immer Sorgearbeit und sind nicht geschlechtsneutral, männliche und weibliche Arbeitsleistungen werden unterschiedlich gewichtet, eine neue „Dienstbotenkultur“ zieht in Privathaushalte ein, im weltweiten Netz entstehen durch Clickjobs und Crowdfunding neue Arbeitsfelder, in denen nur die mithalten können, die andere beim Arbeitsentgelt unterbieten. Klar ist, dass diese Entwicklungen nicht mehr als nationale, sondern als globale Zusammenhänge und Verkettungen zu analysieren sind. Sie schaffen neue soziale Differenzen und gefährden soziale Sicherheit und soziales Gleichgewicht.

Wir warfen einen genaueren Blick auf einige dieser Konfliktfelder, die uns alle in Zukunft intensiv beschäftigen werden.

Wir haben ausgewiesene und bundesweit bekannte Expertinnen für dieses Thema gewinnen können, die das Thema Arbeitsbewertung unter den Aspekten Gesundheitsschutz, Care- und Pflegetätigkeiten und digitaler Modernisierung betrachten und diskutieren werden.

Jamila Adamou (Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden); Dr. Margit Göttert, Prof. Dr. Margrit Brückner (Gender- und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen, Frankfurt am Main); Dr. Marianne Schmidbaur, Mechthild M. Jansen (Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt am Main).

Ausstellungen, Performances

»BODY TALKS 100 JAHRE BH«

Unter dem BH: Eine visuelle Entdeckungsreise

10. Okt. 2014 15. Feb. 2015

Veranstalter: Museum für Kommunikation, Frankfurt am Main

Vor 100 Jahren entwarf die Amerikanerin Mary Phelps Jacob einen der ersten Büstenhalter, der im November 1914 patentiert wurde. Zum Jubiläum des Patents widmete sich die Ausstellung »Body Talks – 100 Jahre BH« des Museums für Kommunikation der Geschichte des BHs als Kommunikationsmedium von seiner Erfindung bis in die Gegenwart. Modelle aus knapp 100 Jahren veranschaulichten das untrennbare Zusammenspiel von Kleidungsstück und gesellschaftlichem Blick auf die weibliche Brust.

In Kooperation mit dem Cornelia Goethe Centrum unternahm die Kommunikationswissenschaftlerin Dr. Benedetta Gennaro im Rahmen einer Abendveranstaltung am 12. November eine visuelle Entdeckungsreise in die Kunst und Kulturgeschichte des BHs.

Performance Talk +++ Performance Talk

Diane Torr, inventor of the 'MAN FOR A DAY' workshop

The Cornelia Goethe Center was happy to welcome the inventor of the MAN FOR A DAY workshops in Frankfurt for a performance talk and also for her famous workshop which she held exclusively for SciMento-Mentees on October 22-23, 2015.

Diane Torr used to work as a go-go dancer from 1979 to 1981 in New York, where she also developed a Drag King Performance and started to teach Drag King Workshops in the 1990s. These became famous and she was invited to several talk shows on American TV and was interviewed for many newspapers. She moved back to her hometown Glasgow where she published a book called Sex, Drag and Male Roles: Investigating Gender as Performance (2010) together with Stephen Bottoms, a

Professor in the Theatre, Film and Television Studies Department at Glasgow University. The book became soon a best seller.

Between 2006 and 2012 a film was made about MAN FOR A DAY workshops by the German filmmaker Katarina Peters and was first shown at the Berlinale Film Festival in 2012. Together, Diane and Katarina toured with the film in Germany, Switzerland, UK, Spain, Sweden, Israel, Turkey, Austria, Montreal, the Netherlands and Denmark. Last year a trip throughout Mexico was funded by the Heinrich Böll Foundation. Most recently they travelled to India, and the film was shown at Goethe-Institutes in Dhaka, Chennai, Kolkata and Delhi.

The poster features a group photo of six people at the top. Below the photo, the text reads: 'SciMento Mentoring & Wissenschaftliches Netzwerk', 'Man for a Day', 'Performance Talk Diane Torr, Scotland', 'October 21, 2015, 5pm-7pm', 'Goethe University Frankfurt am Main, Campus Westend, Casino-Festsaal', 'Neckarstr. 111, 60323 Frankfurt', 'Public Event - Everybody Welcome', and 'For booking information please contact September 28, 2015 at sci@www.uni-frankfurt.de/programm/mentoring/index.html'. At the bottom, it lists sponsors: 'in Kooperation mit: Cornelia Goethe Centrum', 'Hochschulmanagement', 'PROFESSUR', and 'Partner- und Sponsoringpartner der Veranstalter: FRIEDRICH-SCHLEGEL UNIVERSITÄT DARMSTADT, GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN, JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN, UNIKASSEL VERSITÄT'.

Wintersemester 2014/2015

**Varieties of Feminism.
Post-Socialist Encounters**



The transformation of gender relations in post-socialist Europe is rooted in the entangled histories of state and post-socialism. Gender equality was the official goal of the socialist rule and a target achieved in particular with regard to women's participation in employment. However, after the end of the bi-polar world order the post-socialist countries of Europe have not only been confronted with new transnational gender discourses, but also with stabilization of patriarchy and re-traditionalization of gender norms.

This colloquium addressed the transformation of gender relations and the new gender politics in post-socialist countries using the examples of Poland, Hungary, Ukraine, Russia and the successor states to the former Yugoslavia. Its aim was to discuss and reflect the influences of the socialist past on current gender politics in post-socialist Europe.

pects of gender inequalities in both the past and the present. Presentations dealt with the political implementation and the (fierce) reactions to EU gender equality politics, mapped out the problems and challenges resulting from this situation and investigated the emancipatory potential of transnational feminism. Finally, the 'Othering' of Eastern Europeans in the studies of gender relations was targeted and questions how this can be avoided in methodology and theory were addressed.

Die Colloquien fanden in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) statt und wurden durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität sowie die maecenia Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst unterstützt.

Die Vorträge im Einzelnen (nach Datum geordnet)

05.11.2014

Andrea Petö, Budapest: The Haunting Ghost of „Gender Ideology“ in Europe: State of the Art and Possible Counter Strategies

19.11.2014

Oksana Kis, Lviv: Feminism in Contemporary Ukraine: From the „Allergen“ to the Last Hope

03.12.2014

Anna Temkina, St. Petersburg: Gender in Contemporary Russia: Neotraditionalist Turn

10.12.2014

Yevgenia Belorusets, Kiev/Berlin: Art Performance: The Coming of the Shadows: Images of Women and the Logic of Violence

14.01.2015

Agnieszka Graff, Warsaw: A New Type of Backlash: The 2013-14 War against „Genderism“ in Poland in a Transnational Perspective

21.01.2015

Svetlana Slapšak, Ljubljana: Anthropology of Balkan Women: Feminist Concern, Methodologies and Theories

Sommersemester 2015

Masculinities

Masculinities



Cornelia Goethe Colloquien
Sommersemester 2015

Männlichkeitsforschung hat sich im Laufe der letzten zwei bis drei Jahrzehnte als breites, interdisziplinäres und internationales Forschungsfeld etabliert. Die Cornelia Goethe Colloquien nahmen im Sommersemester 2015 das Thema Masculinities in den Blick. Der Frankfurter Sportwissenschaftler Robert Gugutzer leitete die Colloquien mit einem Vortrag zum Thema Sportsucht und Männlichkeit(en) ein. Ein Interview mit Robert Gugutzer erschien in der Frankfurter Rundschau unter dem Titel: „Sportsucht. Laufen, bis es weh tut“.

Am **13. Mai 2015** beschäftigte sich der Literaturwissenschaftler John Landreau vom College of New Jersey, USA mit der Frage nach der Repräsentation von Männlichkeit in einem Roman von Junot Diaz.

Den Blick auf den Globalen Süden richtend nahm am **26. Mai 2015** die international bekannte Männlichkeitsforscherin Raewyn Connell perspektivisch

eine kritische Metaebene auf US und eurozentristische Perspektiven der Männlichkeitsforschung ein. (Siehe auch Frankfurter Rundschau: „Liebe. Die Ökonomie der Romantik.“ (fr-online.de)

In ihrem Vortrag im Rahmen der Cornelia Goethe Colloquien, mit dem Titel: „Masculinities in the World: Perspectives from the Global South“ kritisierte Connell die Dominanz von Forschungsansätzen und Konzepten aus dem Globalen Norden im Themenfeld der Masculinity Studies und verwies auf Denker_innen des Globalen Südens, welche, so Connell, ihr Denken und Forschen erheblich beeinflussten. Die Forschungen und Ansätze der von ihr vorgestellten Autor_innen seien notwendig, um ein umfassenderes Verständnis von Männlichkeit(en) aufzubauen.

Einen **Mitschnitt des Vortrags** finden Sie auf der Homepage des Cornelia Goethe Centrums unter: <https://electure-ms.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/vod/clips/CqwiWjb8qN/html5.html>.

Zudem verweisen wir an dieser Stelle auf einen kleinen Reisebericht auf der Homepage von Raewyn Connell, in welchem sie u.a. über ihren Aufenthalt in Frankfurt berichtet. Sie finden ihn unter: <http://www.raewynconnell.net/>.

Am **10. Juni 2015** wurde das Thema Caring Masculinities diskutiert. Die Soziologinnen Ewa Palenga-Möllenbeck (Frankfurt) und Sveva Magaraggia (Rom) richteten mit der Anthropologin Hande Birkalan-Gedik (Istanbul) ihren Blick auf Vaterschaft und Männlichkeiten. Im UniReport 1.15 erschien zudem ein Bericht über Prof. Hande Birkalan-Gedik.

Am **24. Juni 2015** betrachtete Miranda Leontowitsch das Thema Männlichkeit und Alter aus alterssoziologischer Perspektive als Feld der Kontinuität und Veränderung.

Der Marburger Soziologe Christoph Schwarz wurde am **8. Juli 2015** schließlich die Frage nach männlicher Adoleszenz am Beispiel der IS-Propaganda stellen.

Die Vorträge zum Thema Masculinities stießen auf reges Interesse und lockten auch zahlreiche Besucher_innen von außerhalb der Goethe-Universität an. Die Vorträge waren gut besucht und es wurden anschließend intensive und spannende Diskussionen geführt.

Interviews mit Hande Birkalan-Gedik (Istanbul), John Landreau (New Jersey), Sveva Margaraggia (Rom) im Rahmen von „Masculinities“

Im Sommersemester 2015 waren drei Gastwissenschaftler_innen zu Besuch im CGC und haben einen Vortrag im Rahmen der Cornelia Goethe Colloquien gehalten. Wir hatten sie nach ihrem Aufenthalt in Frankfurt gefragt:

Hande Birkalan-Gedik Yeditepe University, Istanbul

What did you enjoy most? What are you taking with from Goethe-University?

Birkalan-Gedik: I have taught in Germany before many times, but this is the longest period of time I spent in Germany, both for research and teaching. I enjoy meeting with colleagues who have similar interests and especially with students who are interested in the cultures of Turkey and in the Turkish people in Germany. I also enjoy having students with a Turkish background and I believe that they have contributed so greatly to my classes. Last, but not least, I am very happy to have collaborated with the colleagues at the Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, and I am in the middle of implementing an Erasmus program with my home University and the Goethe-University.

Birkalan-Gedik über die Cornelia Goethe Colloquien „Masculinities“

Birkalan-Gedik: I really find the colloquia to be informative where you meet your colleagues to exchange and share ideas about research on similar topics. The organizer of the colloquia, Prof. Helma Lutz had put a lot of time and energy into it and I want to thank her for her efforts. It would be nice to stay connected and perhaps we can form an E-mail group for the same thematic presentations for further research.

What is next on your agenda?

Birkalan-Gedik: Next item on my agenda is to teach on the topic of my research at the Goethe-University. In the winter term, I have a course on Migration, Family Policies, and Fatherhood. I also want to explore the topic of fatherhood and masculinity in other cultural forms in Turkey, in Germany as well as in transnational space in folktales,

popular media, literature, and film. I enjoy researching together with my husband Habilitand Dr. Erdogan Gedik at the Goethe-University and we have some projects to conclude here together, including a comparative study based on his findings on the first generation and my findings on especially the second and third generation of fathers.

John Landreau The College of New Jersey, New Jersey

What was your most memorable experience in Frankfurt? What did you enjoy most? What are you taking with from Goethe-University?

Landreau: I have enjoyed team teaching a course with Prof. Helma Lutz from Goethe-University on „Masculinities Encounters Between Literary Studies and Sociology.“ This has been a wonderful, collaborative adventure in teaching. In the process, I have learned a lot, grown very fond of Goethe-University students, met many wonderful colleagues, and felt integrated into the University. It's been a joy! I hope I can do this again in the future.

John Landreau about the CGC colloquia on Masculinities

Landreau: The CGC colloquia on Masculinities have been informative and intellectually stimulating both from the perspective of a presenter and as a member of the audience. In addition to attending the various colloquia, I also had an opportunity to spend time with each of the presenters after their talks. I am grateful and honored to have been invited to participate.

What is next on your agenda?

Landreau: Next year I am on sabbatical in order to work on a project on the rhetoric of American masculinities from Vietnam to the present in four discursive locations: the novel, life-writing, political speech and film. I also hope to ride a motorcycle with my son around the Mae Hong Son loop in the mountains of North Western Thailand.

Cornelia Goethe Colloquien

Sveva Magaraggia University of Roma Tre, Rom

What was your most memorable experience in Frankfurt? What did you enjoy most? What are you taking with from Goethe-University?

Magaraggia: I came to the Cornelia Goethe Centre with a DAAD scholarship in order to deepen my research about masculinities and fatherhood. The time I had was brief, but with the great support of the women working at the Centre I was able to collect all the information needed to conduct my research. Great kindness and professionalization is what I take with me.

Sveva Magaraggia about the CGC colloquia on Masculinities:

Magaraggia: I was invited to participate to the colloquia of the 10th of June about changing fatherhood(s) and changing masculinities. The discussion with two great researchers and colleagues, Dr. Ewa Palenga-Möllenbeck and Prof. Hande Birkalan-Gedik and the challenging questions coming from the audience gave me new ideas to deepen in my research pathway.

What is next on your agenda?

Magaraggia: I hope to have the opportunity to research media representations of fatherhood, especially focusing on Italian advertisements, and to work on the links between social constructions of masculinities, care and violence. I'm planning a book proposal with a colleague on these issues. The other field I'm working on is feminist pedagogy.

*Die Interviews führte Anna Krämer.
Sie wurden im Newsletter des CGC 1/2015
veröffentlicht.*

Wintersemester 2015/2016

Materialität revisited

Feministische Perspektiven auf ‚alte‘ und ‚neue‘ Materialismen



Cornelia Goethe Colloquien

Wintersemester 2015/16

Das Thema Materialität wird innerhalb feministischer Forschung und Bewegungen in den letzten Jahren wieder verstärkt diskutiert. Dieser material turn zeigt sich vor allem in Analysen über Geschlechterverhältnisse, Arbeit und transnationalen Kapitalismus sowie in feministischen Untersuchungen zu Naturverhältnissen und Biopolitik. Zudem wird auf Materialität auch in feministischer Wissenschaftstheorie Bezug genommen, die Körper und Umwelt jenseits des Performativen begreift. Ferner finden aktuell verstärkt globale Kämpfe von Frauen statt, in denen materielle Lebensverhältnisse und -bedingungen im Mittelpunkt stehen, wie u.a. Recht auf Nahrung, Land, Wasser, Arbeit, Gesundheit, soziale Sicherung, ebenso wie das Recht auf Selbstbestim-

mung über den eigenen Körper und Sexualität.

Vor dem Hintergrund der verschiedenen feministischen Auseinandersetzungen mit Materialität zielten die Vorträge darauf ab, das Verhältnis zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Materialismen kritisch zu beleuchten. Als erstere werden dabei Ansätze verstanden, die aus historisch-materialistischer Sicht aktuelle Phänomene wie Veränderungen von Arbeit, Leihmutterschaft, Präimplantationsdiagnostik, Eizellenspende untersuchen; als letztere werden neuere feministische Überlegungen bezeichnet, die sich aus poststrukturalistischen Perspektiven, den Science and Technology Studies, der Ökologie und Körperdiskursen mit Materialität und Materie auseinandersetzen.

Die Vorträge im Einzelnen (nach Datum geordnet):

21.10.2015

Christine Löw (Hochschule Rhein-Waal) und Katharina Volk (Justus-Liebig-Universität Gießen)
Materialität historisieren und internationalisieren: Postkolonial-feministische und feministisch-materialistische Perspektiven auf einen wiederentdeckten Begriff

04.11.2015

Pia Garske (Freie Universität Berlin)
What's the matter? Materialität, Möglichkeiten und Grenzen feministischer Kritik im New Materialism

18.11.2015

Kathrin Thiele (Utrecht University, Netherlands)
Re-Turning (to) the Matters of Thinking: A (New) Feminist Materialist Intervention

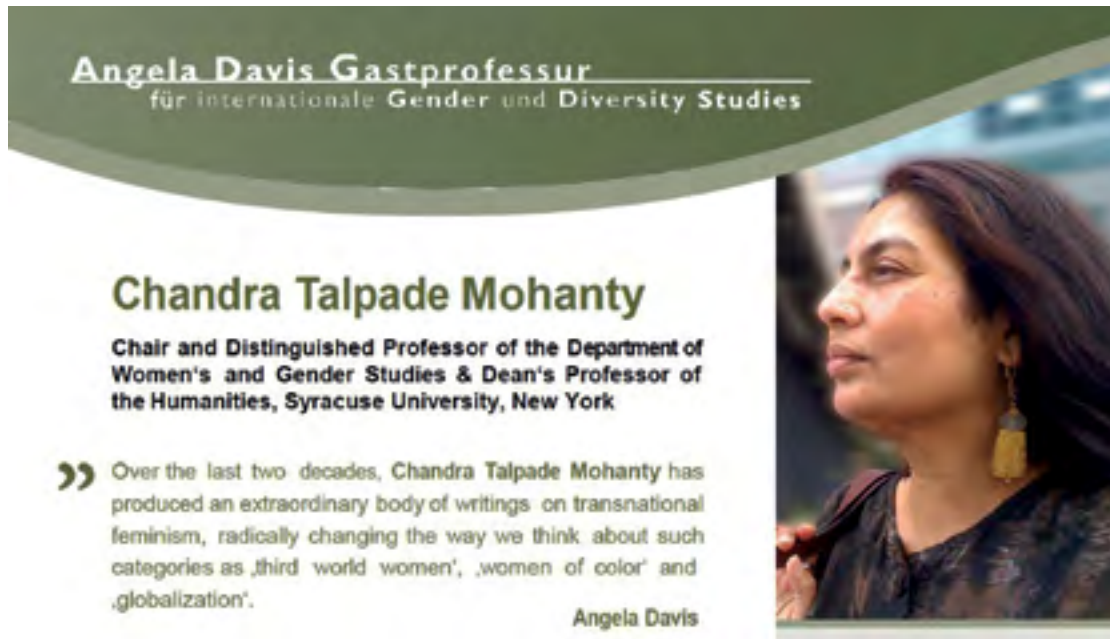
02.12.2015

Silvia Kontos (Hochschule Rhein-Main, Wiesbaden)
Hausarbeit Revisited. Über einige Sackgassen, un-abgegoltene Anforderungen und aktuelle Erweiterungen der Hausarbeitsdebatte

16.12.2015

Chandra Talpade Mohanty (Syracuse University, New York)
"Neoliberal Projects, Insurgent Knowledges, and Pedagogies of Dissent"

Chandra Talpade Mohanty
Gastprofessorin für internationale Gender und Diversity Studies
im Wintersemester 2015/2016



Angela Davis Gastprofessur
für internationale Gender und Diversity Studies

Chandra Talpade Mohanty
Chair and Distinguished Professor of the Department of
Women's and Gender Studies & Dean's Professor of
the Humanities, Syracuse University, New York

» Over the last two decades, Chandra Talpade Mohanty has produced an extraordinary body of writings on transnational feminism, radically changing the way we think about such categories as 'third world women', 'women of color' and 'globalization'.

Angela Davis

Im Wintersemester 2015/2016 lehrte Chandra Talpade Mohanty im Rahmen der Angela Davis Gastprofessur für internationale Gender und Diversity Studies des Cornelia Goethe Centrums an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Chandra Talpade Mohanty, Chair and Distinguished Professor of Women's and Gender Studies und Dean's Professor of the Humanities (Syracuse University, New York) ist eine der bedeutendsten postkolonialen Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen unserer Zeit. Im Wintersemester 2015/16 war sie im Rahmen der Angela Davis Gastprofessur für internationale Gender und Diversity Studies zu Besuch in Frankfurt am Main. Mohanty versteht sich als antirassistische Feministin und sieht sich in der Tradition sozialistischer Feministinnen und feministischen Theorien des 'Globalen Südens' verwurzelt. Ihr Forschungsinteresse gilt transnationaler feministischer Theorie, postkolonialen Studien, Analysen des Imperialismus und des Rassismus, antirassistischer Pädagogik und antikapitalistischer Kritik. In ihren Texten analysiert sie die verschränkten Machtrelationen von Kolonialismus, 'Rasse', Klasse und Geschlecht.

12.12.2015 öffentliche Antrittsvorlesung:
„Wars, Walls, Borders: Anatomies of Violence and postcolonial Feminist Critique“
Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend, Casino, Renate-von-Metzler Saal

Video: <http://www.cgc.uni-frankfurt.de/wars-wallsborders.shtml>

This lecture offered a postcolonial, anti-imperialist feminist critique that connects struggles for liberation across different geographies and develops a vision for transnational feminist praxis and solidarity work. Three securitized regimes are examined: the USA, Israel, and India, and three specific geopolitical sites: the US/ Mexico, Israel/ Palestine and India/Kashmir as zones of normalized violence. I argued that at these sites, neoliberal and militarized state and imperial practices are often sustained by development/peace-keeping/humanitarian projects, thus illuminating the new contours of securitized states that function as imperial democracies.

16.12.2015 öffentlicher Vortrag:

„Neoliberal Projects, Insurgent Knowledges, and Pedagogies of Dissent“

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend, Casino, Renate-von-Metzler Saal

Video: <http://www.cgc.uni-frankfurt.de/neoliberalprojects.shtml>

Inspired by a vision of insurgent knowledge and pedagogies of dissent this lecture reflected on the current landscape of the neoliberal, punitive, militarized, carceral racist and heteronormative US State and the cultural workings of neoliberal governmentalities. Examined current anti-racist rebellions in response to police violence that center Black lives and offered an analysis of how these constitute both insurgent knowledges and encode radical pedagogies.

Am **14.12., 15.12., und 17.12.2015** fand der Workshop „Colonial Legacies, Neoliberal Hegemonies, and Insurgent Feminist Praxis“ für eine beschränkte Anzahl besonders interessierter Studierender der Goethe-Universität am Campus Westend statt.

Näheres zur Gastprofessur siehe auch Seite 40

Weitere Informationen zu Chandra Talpade Mohanty als Gastprofessorin für internationale Gender und Diversity Studies auch unter:

<http://news.syr.edu/feminist-scholar-awarded-guest-professorship-in-germany-52829/>

sowie:

<http://www.cgc.uni-frankfurt.de/mohanty-presse.shtml>

Mobile Welfare in a Transnational Europe: An Analysis of Portability Regimes of Social Security Rights (TRANSWEL)

This international comparative and interdisciplinary project is conducted by researchers based in four countries. It addresses one of the most important and controversial issues in the European Union today: the social rights of EU citizens from the new EU member states who move to live and/or work in the old member states. Empirically, the project traces the migration of regularly and irregularly employed migrants and their family members, and the transfer of their social security rights between four pairs of countries: Hungary–Austria, Bulgaria–Germany, Poland–United Kingdom and Estonia–Sweden. It examines the social rights of mobile citizens in policy and in practice; the ways in which mobile EU citizens experience, organize and manage their welfare transnationally; and the consequences for the patterning of inequality among EU citizens.

Gefördert durch New Opportunities for Research Funding Agency Cooperation in Europe (NORFACE, www.norface.net)

Projektleitung: Prof. Dr. Anna Amelina

Projektmitarbeit: The project involves four teams of researchers, based at, respectively, the Universities of Frankfurt am Main (Anna Amelina, overall project lead), Vienna (lead: Elisabeth Scheibelhofer), Södertörn (Ann Runfors) and Bath (Emma Carmel).

Laufzeit: 2015-2018

Between Two Pasts - Immigrants' Constructing and Re-Constructing the Narratives of their Past. The Case of Israel and Germany.

The research project focuses on the construction of narratives of the past of immigration and emigration in youth cultures in Germany and Israel. It's objective is to offer a comprehensive, interdisciplinary and multi-method comparative study of a key issue within Hebrew, Arabic and German youth cultures: How youth cultures construct narratives of the past(s) in conflicting, immigrant-absorbing and emigrant societies engaged in a process of identity construction. It is of major interest to address the implicit gender questions.

Gefördert durch den DAAD im Rahmen der Strategischen Partnerschaft zwischen der Goethe-Universität und Tel Aviv University. Angestrebt sind Co-Tutelle-Verfahren für Promotionen an beiden Universitäten
Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch in Kooperation mit Prof. Lena Inowlocki und Prof. Heino Ewers

Projektmitarbeit: DoktorandInnen der Goethe-Universität und der Tel Aviv University

Laufzeit: 2013-2016

Transnational Care-work in France and in Germany - a Biographical Policy Evaluation

This bi-national PhD-project is a comparative study of France and Germany, which is stipulated by a contract between the Goethe University of Frankfurt and the University of Strasbourg („Cotutelle“). The main interest of the study is to evaluate social policies of these two nation states through biographical research with migrant care workers who take care of small children in private households (so called „assistant(e)s maternel(le)s“ or „Tageseltern“) on a regular basis. This is a crucial task as the industrialized countries nowadays are highly interested in finding adequate solutions to their increasing care-deficit. European countries like France and Germany are structurally close and face similar problems such as demographic aging and the pluralization of life and work forms. However, their efforts to guarantee the (re-)production of human beings themselves in a globalised and capitalized world differ remarkably. At this juncture, migrant care workers are important key actors, because they represent a significant resource of care-workers. Therefore it will be interesting to analyze how dimensions of gender, race/ethnicity and class intersect within the course of their life and which strategies they pursue by doing care-work. A comparison between the European nation states France and Germany promises valuable clues to care-policies that are rising in relevance and to the current value of care-work.

Gefördert von der Hans Böckler Stiftung und der Deutsch-Französischen Hochschule

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch und Prof. Dr. Catherine Delcroix

Projektmitarbeiterin: Janina Glaeser

Epidemiologische Risiko-Scores als Instrumente des Wissenstransfers.

Im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunkts „Ethische, rechtliche und soziale Aspekte des Wissenstransfers zwischen den modernen Lebenswissenschaften und der Gesellschaft“ führt Prof. Susanne Bauer - gemeinsam mit Dr. Katrin Amelang (Projektmitarbeiterin seit 2/2014) - ein Forschungsvorhaben an der Schnittstelle von Wissenssoziologie, Risikosoziologie und Science & Technology Studies (STS) durch. Im Mittelpunkt des Projekts „Epidemiologische Risiko-Scores als Instrumente des Wissenstransfers“ (Laufzeit: 1.11.2013- 31.10.2016) stehen Wissenstransferprozesse und Differenzproduktion in und durch Risiko-Scores, wie sie aus epidemiologischen Studien abgeleitet und dann als Vorhersageinstrumente u.a. in Prävention, Klinik und Gesundheitspolitik eingesetzt werden. Das Projekt folgt ethnografisch der Generierung und der sozialen Zirkulation dieser Instrumente und nimmt damit verbundene Daten-Infrastrukturen sowie Prozesse der Subjektkonstitution in den Blick. Das Forschungsprojekt wird als Verbundprojekt in Zusammenarbeit mit der Charité Universitätsmedizin Berlin (Dr. Christine Holmberg, Berlin School of Public Health) durchgeführt.

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Bauer

Projektmitarbeiterin: Dr. Katrin Amelang

Laufzeit: 2013-2016

Mobile Welfare in a Transnational Europe: An Analysis of Portability Regimes of Social Security Rights (TRANSWEL)

This international comparative and interdisciplinary project is conducted by researchers based in four countries. It addresses one of the most important and controversial issues in the European Union today: the social rights of EU citizens from the new EU member states who move to live and/or work in the old member states. Empirically, the project traces the migration of regularly and irregularly employed migrants and their family members, and the transfer of their social security rights between four pairs of countries: Hungary–Austria,

Bulgaria–Germany, Poland–United Kingdom and Estonia–Sweden. It examines the social rights of mobile citizens in policy and in practice; the ways in which mobile EU citizens experience, organize and manage their welfare transnationally; and the consequences for the patterning of inequality among EU citizens.

Gefördert durch New Opportunities for Research Funding Agency Cooperation in Europe (NORFACE, www.norface.net)

Projektleitung: Prof. Dr. Anna Amelina

Projektmitarbeit: The project involves four teams of researchers, based at, respectively, the Universities of Frankfurt am Main (Anna Amelina, overall project lead), Vienna (lead: Elisabeth Scheibelhofer), Södertörn (Ann Runfors) and Bath (Emma Carmel).

Laufzeit: 2015-2018

Leihopas – Wenn Männer der dritten Lebensphase Kinder betreuen. Eine Vorstudie

Die explorative Vorstudie untersucht das Phänomen des Leihopas in Hessen. Im Fokus stehen also „alte(rnde)“ Männer, die nacherwerbliche Kinderfremdbetreuung leisten und dadurch mit „typischen“ nacherwerblichen Aktivitäten der gleichen Genusgruppe brechen. Zunächst werden quantitative Daten hinsichtlich der Struktur und Verbreitung des Phänomens bestimmt. Auf der Basis von leitfadengestützten Interviews werden darauf erstens zentrale Motive sowie Ursachen der Leihopaschaft und zweitens die Ausgestaltung der Care-Praxis rekonstruiert. Der analytische Rahmen speist sich dabei aus drei Diskursen: die Diagnose einer (sozialen) Reproduktionskrise, die Prekarisierung von Arbeit und Leben sowie die Debatte um „aktive(s) Alte(rn)“. Ob und inwieweit dabei auch tradierte und/ oder sich verändernde Männlichkeitsvorstellungen und damit korrespondierende Konzepte von Großväterlichkeit subjektseitig thematisiert werden, ist die zentrale geschlechtssoziologische Fragestellung der Untersuchung. Hierzu werden im Rahmen der qualitativen Untersuchungsphase ebenfalls Leihomas befragt, die ein komparatives Maß für die Interpretation darstellen.

Forschungsprojekte 2015

Gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Projektleitung: Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink /Dr. Alexandra Rau

Projektmitarbeit: Luigi Wenzl, Dipl.-Soz.

Neuverhandlung von Familie, Verwandtschaft und Geschlecht?

Die Nutzung von Reproduktionstechnologien durch lesbische Paare

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit lesbischen Paaren, die über eine private oder klinische Samenspende eine Familie gegründet haben. Es wird der Frage nachgegangen, welche Vorstellungen von Verwandtschaft, Familie und Geschlecht sich in diesen Familien herausbilden und welche Rolle Reproduktionstechnologien hierbei spielen. Theoretisch bezieht sich das Projekt auf Perspektiven der Wissenschafts- und Technikforschung, der Frauen- und Geschlechterforschung sowie der Queer Studies. Der empirische Teil des Projekts umfasst qualitative Interviews mit lesbischen Paaren sowie Interviews mit Expert_innen aus dem medizinischen, rechtlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich, die das Feld lesbischer Reproduktion in Deutschland mitgestalten.

Sarah Dionisius

Kontakt: Dionisius@soz.uni-frankfurt.de

Laufzeit: seit 2013

GanztagsSchulKulturen - ein Feldforschungsprojekt

Das Projekt „GanztagsSchulKulturen“ untersucht mit den Instrumenten ethnographischer Feldforschung Formen und Effekte (pädagogischer) Beziehungen, Kulturen des Umgangs und Regelungen des Alltags an zwei Ganztagschulen. Wie wird Ganztagschule von Schüler_innen und Lehrkräften sowie im Zusammenspiel mit außerschulischen Akteuren und Angeboten erlebt und wie gestalten sich (pädagogische) Beziehungen und die Kulturen des Umgangs miteinander? Welche Rolle spielt dabei auch die Kategorie Geschlecht? Seit 2009 begleiten wir vier verschiedene Klassen an zwei Ganztagschulen auf ihrem Weg durch die Schulen. Im Zentrum stehen die Übergänge der Schülerinnen und Schüler von den Grundschulen

in den Ganztagschulalltag bzw. von dem Ganztagschulalltag in Ausbildung bzw. weiterführende Schulen sowie das Erleben von Ganztagschulen und die Gestaltungen von (pädagogischen) Beziehungen. Neben den Schüler/-innen werden die Schulleiter/-innen, (Klassen)Lehrer/-innen, die Sozialarbeiter/-innen und die pädagogischen Mitarbeiter/-innen in Bezug auf ihre Sichtweisen und ihr Erleben des Ganztagschulalltages befragt. Die Langzeitperspektive ermöglicht es, Sichtweisen auf Ganztagschule über die gesamte Schulzeit einzufangen sowie Wandlungen pädagogischer Beziehungen in den Blick zu nehmen.

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser und Dipl. Päd. Sophia Richter

Projektmitarbeit: Dr. Antje Langer, Dipl. Päd. Anna Bitzer, Dipl. Päd. Merle Lohölter

Opening participatory routes. Mentoring and building capacity for active citizenship from a gender perspective (Parti GE.MI.)

Das europäische Forschungsprojekt „Opening participatory routes: Mentoring and building capacity for active citizenship from a gender perspective“ erforscht die Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten aus Drittstaaten in Feldern der kollektiven Interessenvertretung und Partizipation (Gewerkschaften, kommunale Einrichtungen der Partizipation, politische Parteien, ethnische Vereine und Elternbeiräte) unter besonderer Berücksichtigung der Gender Perspektive. Im europäischen Vergleich werden die strukturellen, politischen und rechtlichen Voraussetzungen für Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten in Deutschland, Spanien, Griechenland und Italien untersucht. Das Projekt verfolgt einen ressourcenorientierten Ansatz. Über die Analyse von biographischen Erzählungen werden Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten auf Ihrem Weg in die Partizipation in verschiedenen Aktivitätsfeldern rekonstruiert. Dadurch können sowohl die Barrieren unterschiedlicher Art, als auch die unterstützenden Strukturen und Partizipationsressourcen in ihrer Vielfalt identifiziert und analysiert werden. Das Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten

aus Drittstaaten nachhaltig zu verbessern, unter anderem durch die Entwicklung und Anwendung eines Mentoring Programms auf der Grundlage der Forschungsergebnisse. Das Forschungsprojekt wird vom Centre for Research on Women Issues Diotima in Griechenland koordiniert. An der deutschen Teilstudie sind das Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt und beramí e.V. beteiligt.

Finanziert wird das Forschungsprojekt von der europäischen Kommission im Rahmen des Programms

EIF Community Action.

Projektteam am Institut für Sozialforschung: Dr. Maria Kontos (Projektleitung), Dr. Sidonia Blättler, Dr. Irini Siouti, Dr. Minna Ruokonen-Engler.

Laufzeit: 2013-2015

From Flying Flatirons to Talking Tupperware and beyond. Artistic Hacks and (Re)Inventions of Everyday Technologies / Zur künstlerischen Auseinandersetzung mit Alltagstechnologien

Das Forschungsprojekt untersucht aktuelle Formen, Methoden und Strategien der künstlerischen Auseinandersetzung mit Gebrauchsgegenständen und Alltagstechnologien: Von der Rekonstruktion und dem Recycling obsolet gewordener Technologien und Geräte über die Umnutzung, das Aufbrechen und die Transformation bis hin zur Neuerfindung. Dabei interessiert nicht zuletzt die Rolle, die tradiert Geschlechterordnungen sowohl im Hinblick auf die mit den Geräten und Technologien selbst assoziierten ‚vorgesehenen‘ Gebrauchsweisen, als auch im Hinblick auf jene Techniken und Strategien spielen, die im künstlerischen Kontext zur Anwendung kommen - und damit die Frage, inwieweit diese Techniken und Strategien geeignet sind, diese Geschlechterordnungen kritisch und wortwörtlich dekonstruktiv zu hinterfragen.

Projektleitung: Prof. Dr. Verena Kuni

Laufzeit: Seit 2008

ArtSciEd

Das Projekt zielt darauf, eine flexible interdisziplinäre Lehr- und Lernplattform für Studierende und DozentInnen zur Entwicklung, Präsentation

und Vermittlung gemeinsamer Lehr-Forschungsprojekte an der Schnittstelle von Kultur- und Naturwissenschaften aufzubauen. Die Grundlage hierfür bildete zunächst die bereits bestehende interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Fächern Kunst und Biologie bzw. Kunstpädagogik/Visuelle Kultur und der Didaktik der Biowissenschaften. In der Förderphase (2010-2012) wurde ein ausbaufähiges Pilot-Modell entwickelt und umgesetzt. Seither hat sich im Zuge weiterer Lehr-Forschungsprojekte und Kooperationen nicht nur das inhaltliche Spektrum, sondern auch der disziplinäre Radius der Plattform erweitert – zu den Kultur- und Naturwissenschaften sind die Sozialwissenschaften gekommen. Einen direkten Fokus auf die interdisziplinäre Genderforschung legt das seit 2013 laufende Projekt „Natur – Wissenschaft – Geschlecht: Forscherinnen in Frankfurt“ (s. ebd.)

Projektleitung Pilotphase: Prof. Dr. Verena Kuni und Prof. Dr. Paul W. Dierkes

Laufzeit: Seit 2010

www.ArtSciEd.net

Natur – Wissenschaft – Geschlecht: Forscherinnen in Frankfurt

Wie die Natur der Geschlechtscharaktere als soziale Konstruktion entlarvt wurde, so gilt auch die Wissenschaft als nicht geschlechtsneutral. Frauen bevorzugen andere Disziplinen als Männer und sind neben den Ingenieurwissenschaften vor allem in den Naturwissenschaften unterrepräsentiert. Zudem stellen sie nur einen geringen Anteil an den ProfessorInnen. Frauen schreiben auch nur selten Wissenschaftsgeschichte. In mehr als 100 Jahren Geschichte der Nobelpreisverleihung finden sich gerade einmal 16 Wissenschaftlerinnen, die in den Kategorien Medizin, Chemie oder Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet wurden. Dennoch haben sich über die Jahrhunderte nicht wenige Frauen mit der Betrachtung und Erforschung von Naturphänomenen beschäftigt. Ein vergleichsweise prominentes Beispiel bietet etwa die in Frankfurt geborene Maria Sibylla Merian (1647-1717), die dank ihres wissenschaftlichen Interesses und ihrer präzisen Beobachtungsgabe von der Naturmalerin zur Naturforscherin wurde. Gibt es in der Frankfurter Wissenschaftsgeschich-

Forschungsprojekte 2015

te noch weitere Entdeckungen zu machen? Wie ist es um die Forscherinnen bestellt, die seit der Gründung der Goethe-Universität in Frankfurt gearbeitet haben bzw. arbeiten? Diesen Fragen wurde bereits im Sommersemester 2013 in einer Veranstaltung nachgegangen. Es wurden theoretische und methodische Konzepte kennen gelernt und diskutiert, die es nun anzuwenden gilt. Fokussieren wollten wir dabei vor allem auf zwei Werkzeuge, zum einen die kritische Biographieforschung und zum anderen verschiedene Verfahren des Mapping. Auf dieser Basis haben wir uns auf den Campi der Goethe-Universität und im Stadtraum auf die Spuren von WissenschaftlerInnen in Geschichte und Gegenwart begeben. Ziel des Projektes ist es, einen Stadtplan zu entwickeln, der Forscherinnen in Frankfurt verortet und sichtbar macht.

Projektleitung: Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink und Prof. Dr. Verena Kuni

Laufzeit: Seit 2013

www.ArtSciEd.net/ff/ www.ArtSciEd.net/ff-karte

Wenn Frauen zu Familiernährerinnen werden – Zur Bedeutung und Konstruktion von Geschlecht/sidentitäten in Familien mit weiblichem Haushaltsvorstand im Kontext der Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen

Im Zentrum des beantragten Projekts stehen Familien, in denen als Folge einer Prekarisierung erwerbstätige Frauen zu den Hauptnährerinnen geworden sind und damit eine Funktion übernehmen, die zuvor – dem traditionellen Verständnis entsprechend – dem männlichen Part zugeordnet war. Konkret soll die Frage untersucht werden, ob und wie diese Arrangementveränderung die Konstruktion der Geschlechtsidentitäten irritiert, ob und wie damit Anerkennungsnormen in der Partnerschaft neu verhandelt werden und schließlich ob und wie die traditionellen Konzepte von Weiblichkeit und Männlichkeit rekonfiguriert oder reaffirmiert werden. Mit dieser Fragestellung verortet sich das Projekt im noch jungen Feld der Prekaritätsforschung, schlägt jedoch eine Brücke zur Geschlechter- und Familienforschung.

Gefördert von der Goethe-Universität Frankfurt

und dem FB03 im Rahmen der „Kleinen Gender Projekte“

Projektleitung: Dr. Alexandra Rau/ Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink

Projektmitarbeiter_in: Sarah Schmitz

„Norbert Elias als Lehrer“: Norbert Elias und die ersten Soziologinnen

Norbert Elias hat seit seiner Zeit am Soziologischen Seminar der Universität Frankfurt Anfang der 1930er Jahre mehrere Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nachhaltig geprägt. Zu diesen gehörten Sozialwissenschaftlerinnen wie Gisèle Freund, Ilse Seglow und Viola Klein deren Dissertationen er als Assistent von Karl Mannheim an der Universität Frankfurt sowie nach seiner Flucht nach Paris und im Exil in England betreute und mit denen er bis zu seinem Tod freundschaftlich verbunden war. Im Forschungsprojekt werden die im Nachlass Norbert Elias überlieferten Briefwechsel zwischen Elias und diesen ersten Sozialwissenschaftlerinnen erschlossen und nach zwei Hauptaspekten untersucht: Zum einen nach der Rolle von Elias als Mentor der ersten Sozialwissenschaftlerinnen, zum anderen nach deren Bedeutung für Elias sowie nach der Position, die sie in den intellektuellen-Netzwerken von Elias im akademischen Feld einnahmen.

Gefördert von der Norbert Elias Foundation und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach im Rahmen eines Norbert-Elias-Stipendiums

Projektleitung: Dr. Marion Keller

Laufzeit: seit Januar 2015

Ver(un)eindeutigende Praxen. Zum Verhältnis von Geschlecht, Heteronormativität und Vielfältigkeit in schulischer Sexualpädagogik – eine diskursanalytische Ethnographie

Wie in vielen anderen Bildungsbereichen wird auch in sexualpädagogischen Konzeptionen derzeit eine „Pädagogik der Vielfalt“ proklamiert. Im Rahmen des kontrovers diskutierten Spannungsverhältnisses von Gender und Diversity werden Konzepte und Praktiken schulischer Sexualerziehung im Hinblick auf dieses anvisierte Ziel untersucht. Herausgearbeitet werden Praktiken und Prozesse der (Re)Produktion und Stabilisierung

von Zweigeschlechtigkeit und heterosexueller Norm in sexualkundlichem sowie in außerschulisch organisierten Veranstaltungen. Besonders fokussiert werden zudem Konstellationen, Momente und Praktiken, die Norm- und Normalitätskonstruktionen in Bewegung bringen und die die dichotome Matrix aufbrechen oder irritieren. Welche Normen und Werte werden wie vermittelt? Welche Möglichkeiten des Blickwechsels werden eröffnet und wie gehen Pädagog_innen und Schüler_innen damit um? Welche Praktiken der Differenzierung kommen dabei zum Einsatz? Ziel ist, die Gelingensbedingungen und -prozesse einer auf Vielfalt ausgerichteten Gender- und Sexualpädagogik herauszuarbeiten.

Gefördert vom Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Projektleitung: Dr. Antje Langer

Laufzeit: 2011-2015

Wenn der Krieg im Kopf den Blick auf Frieden trübt.

Folgen der Erfahrung von Gewalt auf Identitätskonstruktionen, Gesellschaftsbilder und soziales Agency von Jugendlichen in Afghanistan

Vor dem Hintergrund fortdauernder politischer Instabilität und eines gewaltnahen gesellschaftlichen Alltags in Afghanistan geht das von der Deutschen Stiftung Friedensforschung für 2016/17 geförderte Projekt „Wenn der Krieg im Kopf den Blick auf Frieden trübt“ der Frage nach, welche Folgen die weitreichenden – konzeptionell als traumatisch verstandenen – Erfahrungen kollektiver Gewalt für die Identitätsbildung, die Entstehung von Gesellschaftsbildern und die Ausbildung von sozialer Agency von Jugendlichen zeitigen. In dieser Hinsicht wird Potenzialen und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation – letztlich eines nachhaltigen Friedens – in Afghanistan auf der Mikroebene der alltäglich handelnden Subjekte nachgespürt. Das empirisch-qualitative Design des Projektes, das im Rahmen einer Vorstudie im April 2015 weiterentwickelt wurde, umfasst narrative Interviews und lebensweltbezogene Drawings. Die Daten werden zusammen mit Forschungspartnern in den nördlichen Provinzen

Balkh und Kunduz (Universitäten, NGOs, zivilgesellschaftliche Akteure) erhoben und partizipativ ausgewertet. Eine erste Feldphase ist, sofern die Sicherheitslage das erlaubt, für Ende Februar 2016 vorgesehen.

Das Projekt wird von Prof. Phil C. Langer und Dr. Angela Kühner geleitet und von Prof. Langer und Aisha-Nusrat

Ahmad unter Mitwirkung von Shaista Alikan und Drew J. Mazyck durchgeführt.

Die Regierung der Dinge. Grundlagen und Perspektiven des Neuen Materialismus

In den vergangenen Jahren ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein neues Forschungsfeld entstanden: der new materialism. Grundlegend für diese Theorieperspektive ist die Ausdehnung der Konzepte von Handlungsfähigkeit, Selbstorganisation und Wirkungsmacht auf nicht-menschliche Entitäten und die Infragestellung traditioneller Vorstellungen von Leben. Das Buchprojekt stellt zentrale Positionen und theoretische Optionen innerhalb des „Neuen Materialismus“ vor und nimmt dabei auch ungelöste theoretische Spannungen und konzeptionelle Unklarheiten dieser Forschungsperspektive in den Blick. Es verfolgt die These, dass sich in Michel Foucaults Idee einer „Regierung der Dinge“ Elemente eines posthumanistischen Konzepts von Materialität finden und fruchtbar weiterentwickeln lassen. Das Buch soll diese historisch informierte und empirisch orientierte Perspektive auf die „Verflechtung von Menschen und Dingen“ (Foucault) aufgreifen und weiter ausarbeiten, indem die Analytik der Regierung systematisch mit Einsichten der Wissenschafts- und Technikforschung verbunden wird. Das Buch skizziert die Konturen eines „relationalen Materialismus“ (Annemarie Mol), der zugleich einen substanziellen Beitrag zu einer materialistischen Analyse politischer Prozesse und Strukturen leistet.

Opus Magnum-Programm der Volkswagen Stiftung

Laufzeit: 01.04.2015-30.09.2016

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lemke

The Care Curtain of Europe. A Critique of the Global Care Chain Concept

The project is an intervention in debates about the globalization of care work. The Global Care Chain signifies the connection between care deficit in the Global North and care provision from the Global South by migrant women. I criticize this concept's suggestion that it can explain care chains worldwide because it employs the global as a homogenizing container. Instead, I investigate the situation in Europe where the East sends and the West receives care workers as a division of labor coinciding with the ‚iron curtain‘. The ‚care curtain‘ expresses a pattern rooted in state socialism and its aftermath.

Gefördert mit Mitteln von: Riksbanken Foundation, Stockholm (Alexander von Humboldt Award) und Woodrow Wilson Centre, Washington D.C.

Projektleitung: Prof. Dr. Helma Lutz

Feminismus vs. Multikulturalismus? Zur Diskurskarriere eines wirkungsmächtigen Widerspruchs

Dieses Forschungsprojekt untersucht die zunehmende und problematische Rolle von feministischen Forderungen in aktuellen Debatten über Multikulturalismus und Integration in Frankreich und Deutschland. Unabhängig von ihrer politischen Verortung beziehen sich viele PolitikerInnen, JournalistInnen und Feministinnen in beiden Ländern auf feministische Forderungen und ermöglichen so ein gegeneinander Auspielen von Frauenrechten gegen Minderheitenrechte.

Sie suggerieren, dass Multikulturalismus, insbesondere im Hinblick auf „den“ Islam, eine Bedrohung der Frauenrechte und der Geschlechtergleichheit darstellt. In Reaktion auf diese binarisierende, teilweise rassistische Repräsentationspraxis beschäftigt sich eine neue Debatte mit Mechanismen der Vereinnahmung und Instrumentalisierung feministischer Forderungen und Themen durch unterschiedliche politische Akteure. Diese Debatte greift die Kritik und Analyse postkolonialer und anti-rassistischer Feministinnen auf, die bereits seit Jahrzehnten kritisieren, dass (neo-) koloniale

und (neo-) orientalistische Diskurse in Bezug auf Geschlecht und Sexualität in Massenmedien und Regulierungspolitiken (re-)produziert werden. Anhand eines diskursanalytischen Verfahrens vergleicht dieses Forschungsprojekt Artikel aus deutschen und französischen Tageszeitungen über den Zeitraum von 2000 bis 2011. Im Mittelpunkt stehen dabei diskursive Verschränkung zwischen feministischen und anti-muslimischen Stellungnahmen wie auch diskursive Konstruktionen von Multikulturalismus und Feminismus als antagonistisches Verhältnis.

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Projektleitung: Prof. Dr. Helma Lutz

Projektmitarbeiterin: Kristina Nottbohm

Vom Umgang mit Tieren in der amerikanischen Literatur/ Animals in American Literature

Das Mensch-Tier-Verhältnis wie es gedacht und praktiziert wurde und wird, steckt voller Paradoxien und Ambivalenzen. In verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, von der Philosophie über Soziologie, Sozialethik, Biologie u.a.m. gewinnt das Mensch-Tierverhältnis daher gegenwärtig zunehmend an Aufmerksamkeit. Auch für die Literatur- und Kulturwissenschaften eröffnet sich hier ein neues Forschungsfeld. Das Projekt, *Animals in American Literature* untersucht die Paradoxien und Ambivalenzen des Mensch-Tier-Verhältnisses in Texten der amerikanischen Literatur. Der zeitliche Rahmen spannt sich dabei von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart. An literarischen Texten (Erzählung, Roman, Gedicht) interessiert nicht nur, wie das Verhältnis von Menschen und (anderen) Tieren konzipiert und reflektiert wird, sondern auch Versuche, die Welt aus der Perspektive von Tieren zu denken. Welche kulturelle Arbeit leisten Tiere in Texten auf der Ebene des Erzählten wie auf der Ebene der erzählerischen Vermittlung? Letztlich rücken damit die diskursiven Grundlegungen unserer symbolischen und sozialen Ordnung in den Blick und werden einer Analyse zugänglich.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Opfermann

Laufzeit: 2012-2015

Sorge und Erziehung unter Beobachtung. Stationäre Mutter-Kind-Einrichtungen und die Formierung von Mutterschaft im Kontext des Kinderschutzes

Vor dem Hintergrund zunehmender Kinderschutzbemühungen und damit verstärkter Beobachtungen der elterlichen Sorge- und Erziehungstätigkeiten erforscht das Projekt praxisanalytisch, wie in stationären Mutter-Kind-Einrichtungen Erziehungsverhältnisse von Müttern und Kindern organisiert werden. Es fragt, wie die mütterliche Erziehungsfähigkeit in sozialen Praktiken mit dem Kindeswohl relationiert wird, und fokussiert (pädagogische) Technologien sowie ihren praktischen Einsatz in den Einrichtungen: Um zu untersuchen, wie Frauen als Mütter zu ‚Fällen von Hilfe‘ werden, werden Aufnahme-, Clearing- und Kinderschutzverfahren exploriert. Und um zu analysieren, wie Normen mütterlicher Erziehung und Sorge konstruiert und interaktiv verhandelt werden, nimmt das Projekt Erziehungskompetenztrainings in den Blick. Mit der Methodologie einer ethnographischen Institutionenanalyse werden unterschiedliche methodische Zugänge gewählt, mit denen die Analyseebenen von Grammatik und situierten Praktiken systematisch aufeinander bezogen werden können. Ziel ist es erstens, professionsbezogen die praktischen Umgangsweisen mit der Ambivalenz von Vertrauens- und Kinderschutz in Einrichtungen freier Kinder- und Jugendhilfeträger systematisch zu untersuchen. Zweitens sollen in einer Verknüpfung von Perspektiven der Geschlechter- und Kindheitsforschung jene praktischen Prozesse systematisiert und in einzelnen Varianten im Detail rekonstruiert werden, in denen die Kategorien Mütterlichkeit/Mutterschaft und Kindeswohl wechselseitig relationiert werden.

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektleitung: Dr. Marion Ott

Laufzeit: November 2013 bis Oktober 2016

Konsumästhetik – Formen des Umgangs mit käuflichen Dingen

Warum kaufen wir dieses oder jenes Produkt? Und wie gehen wir mit käuflichen Dingen um? Was sa-

gen die Produkte oder Orte wie der Supermarkt über uns und unsere gegenwärtigen Kulturpraktiken aus? Antworten auf diese Fragen sucht ein Forscherteam der Universitäten Frankfurt und Münster sowie der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Die Erforschung des Umgangs mit Konsumgütern und Alltagsgegenständen in Hochkultur und Alltag und seine Vermittlung über Medien stehen im Mittelpunkt der Analyse auf so unterschiedlichen Feldern wie der Literatur, der Popmusik, dem Film und dem Internet. Das Vorhaben umfasst vier Teilprojekte: Popmusik als Marke – Marken in der Popmusik; Liebe und ihre Verbindung zum Konsum; Konsumobjekte im bewegten Bild des Internets sowie Konsum als Kulturtechnik. Zum Projektende ist eine Ausstellung zum Thema „Kulturästhetik des Handys“ geplant; hier werden auf ungewöhnliche Art die Forschungsergebnisse der gemeinsamen Untersuchungen eines Konsumobjekts der Öffentlichkeit präsentiert.

Gefördert von der Volkswagenstiftung – „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaft“

Projektleitung: Prof. Dr. Moritz Baßler (Professur für neuere deutsche Literatur, Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Prof. Dr. Heinz Drügh (Professur für Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts / Ästhetik, Goethe Universität Frankfurt am Main), Prof. Dr. Birgit Richard (Professur für Neue Medien, Goethe Universität Frankfurt am Main), Prof. Dr. Wolfgang Ullrich (Professur für Kunstwissenschaft und Medienphilosophie, HfG Karlsruhe).

ProjektmitarbeiterInnen: Simon Bieling (HfG Karlsruhe), Eleni Blechinger (Goethe Universität Frankfurt), Katja Gunkel (Goethe Universität Frankfurt), Melanie Horn (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Annemarie Opp (Goethe Universität Frankfurt), Antonia Wagner (HfG Karlsruhe).

Laufzeit: seit Januar 2013

Afrikas Asiatische Optionen - AFRASO

Das Frankfurter Inter-Zentren-Programm „Afrikas Asiatische Optionen (AFRASO)“ geht von der Prämisse aus, dass sich Regionalstudien in einer globalisierten Welt zunehmend mit Entgrenzungs- und Transregionalisierungsprozessen konfrontiert sehen, auf die sie mit innovativen Konzepten und

Forschungsprojekte 2015

Theorien reagieren müssen, um ihren sich rasch verändernden Gegenstandsbereichen weiterhin gerecht werden zu können. Das Frankfurter Afrika-Asien-Programm setzt sich mit dieser Problematik am Beispiel neuer afrikanisch-asiatischer Interaktionen auseinander und folgt dabei der Annahme, dass diese Interaktionen auf wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Ebene nicht nur den Ländern Asiens, sondern auch afrikanischen Akteuren neue Handlungsspielräume eröffnen. Dabei spielen neben China und Indien weitere, im Zusammenhang mit Afrika bisher weniger untersuchte asiatische Akteure wie Japan, Indonesien, Korea, Malaysia und Vietnam eine zentrale Rolle. Das Frankfurter Forschungsprogramm AFRASO verfolgt deshalb das Ziel,

- die sich gegenwärtig dynamisch vielfältigen Beziehungsmuster zwischen unterschiedlichen Regionen Afrikas und Asiens in vergleichender, inter- und transdisziplinärer Perspektive aufzuarbeiten,
- den Area Studies durch den Fokus auf transregionale Interaktionen zwischen Afrika und Asien innovative Theorieangebote zu unterbreiten,
- Regionalstudien an der Goethe-Universität strukturbildend zu vernetzen und die Kooperation von Area Studies mit systematischen Disziplinen nachhaltig zu sichern und die Expertise zu afrikanisch-asiatischen Interaktionen an der Goethe-Universität international sichtbar zu bündeln. Bestehende bilaterale Beziehungen zu Partnern der Goethe-Universität in Afrika und Asien werden über Forschungsprojekte und gemeinsame Konferenzen in Frankfurt zusammengeführt. Darüber hinaus wird in Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) eine Schnittstelle zwischen universitärer Forschung und entwicklungspolitischer Praxis etabliert und erprobt.

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Projektleitung: u.a. Uta Ruppert

Laufzeit: 2013-2017

Neue Ansätze transnationaler Geschlechterpolitik

Postkoloniale Gouvernementalität, Subjektivierung und Agency: Übersetzung und (Re)Formulierung der „bangladeschischen“ Idee der Mikrofinanzen in Afrika

Projektleitung: Prof. Dr. Uta Ruppert/Prof. Dr. Nikita Dhawan

Projektmitarbeiterin: Mirjam Tutzer

Klimawandel, Entwicklung und Geschlecht - Zivilgesellschaftliche Aushandlungsprozesse in Tunesien und Marokko im Vergleich

Das Projekt zielt darauf ab, grundlegende Erkenntnisse darüber zu ermitteln, wie zivilgesellschaftliche AkteurInnen in Tunesien und in Marokko als relevante gesellschaftliche Kräfte in klimapolitischen Entscheidungsprozessen partizipieren und wie geschlechtergerechte Entwicklung von diesen verhandelt und artikuliert wird. In den Vordergrund gerückt wird die Frage, wie transnationale Normen der Geschlechtergerechtigkeit angesichts sich überschneidender Konfliktlagen – wie z.B. die steigende Wasserknappheit sowie gesellschaftliche Ungleichheitslagen von Männern und Frauen – von zivilgesellschaftlichen AkteurInnen lokal ausgehandelt werden und inwiefern diese AkteurInnen Einfluss auf die Ausgestaltung von klimapolitischen Maßnahmen und Programmen ausüben. Dabei greift die Studie auf bisherige Ergebnisse der Klimafolgen, Vulnerabilitäts- und Anpassungsforschung (KVA-Forschung) zurück, in der davon ausgegangen wird, dass zivilgesellschaftliche AkteurInnen notwendig in politische Entscheidungen über Maßnahmen und Programme zur Entwicklung von Klimapolitik einzubinden sind, um gesellschaftliche Wirksamkeit zu erlangen, aber auch um soziale Gerechtigkeit voranzubringen

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Projektleitung: Prof. Dr. Uta Ruppert

Projektmitarbeiterin: Dr. Tanja Scheiterbauer

Kontakt: t.scheiterbauer@soz.uni-frankfurt.de

Transformation von Geschlechterverhältnissen in Syrien und Marokko

Die starke Beteiligung von Frauen an den jüngsten Revolten und Revolutionen in der arabischen Welt seit Januar 2011 wurde in den Medien aus guten Gründen als Zeichen umfassender Veränderungen der Geschlechterordnungen in der arabischen Welt interpretiert. In allen arabischen Ländern lässt sich beobachten, dass Frauen in den öffentlichen Raum vordringen, sich politisch und beruflich engagieren und vielerorts Reformen des Rechtssystems im Sinne einer größeren Gleichheit der Geschlechter durchsetzen konnten. Das Projekt dient der Erforschung komplexer Dynamiken der Transformation von Geschlechterordnungen in Syrien und Marokko aus der Perspektive studentischer Akteurinnen und Akteure. Staatliche Programme, die sich teilweise an CEDAW orientieren, werden mit der Lebenswirklichkeit urbaner, gebildeter junger Erwachsener konfrontiert und Diskrepanzen sichtbar gemacht. Das Vorhaben versteht sich als Beitrag zu den ethnologischen Gender Studies, aber auch zu den interdisziplinären Debatten um Gender und Islam sowie der kulturellen Entwicklung der arabischen Welt. Konkret soll untersucht werden, wie vorhandene Freiräume von Studierenden genutzt werden, welche Rolle die neuen Medien dabei spielen, welche Diskurse das Überschreiten tradierter Geschlechtergrenzen begleiten, welche Konflikte dadurch hervorgerufen und wie diese von den Akteuren in den Peer-Groups und möglicherweise auch in der Familie bearbeitet werden.

Finanziert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Schröter

Projektmitarbeit: Alewtina Schuckmann, Stephanie Michels

Laufzeit: 2011 - 2015

Formierung einer neuen Geschlechterordnung in Tunesien nach der Revolution

Spannungen zwischen Tradition, Islam und Ideen einer säkularen Moderne durchziehen die gesamte Geschichte des postkolonialen Tunesiens. Be-

reits in den 1920er Jahren hatte der Schriftsteller Tahar Haddad Maßnahmen zur rechtlichen Gleichstellung von Männern und Frauen gefordert, sich gegen den Schleier ausgesprochen und die Bildung von Mädchen angemahnt. Der erste Präsident des unabhängigen Staates Habib Bourgiba begann, die Ideen Haddads umzusetzen und verbot das Tragen von Kopftüchern für Bedienstete in staatlichen Einrichtungen, führte die allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Jungen ein, garantierte Frauen das aktive und passive Wahlrecht. 1956 erließ er ein liberales Personenstandsrecht, das in vielerlei Hinsicht mit dem islamischen Familienrecht brach. Auch der zweite Präsident Zine El-Abidine Ben Ali, der 1989 in einem unblutigen Putsch an die Macht kam, setzte diesen Kurs fort. Modernisierung und Entwicklung, so die staatliche Agenda, sei untrennbar mit der Partizipation der Frauen in der Gesellschaft verbunden. Von weiten Teilen der tunesischen Bevölkerung wurde diese Modernisierungsagenda inklusive des verordneten „Staatsfeminismus“ abgelehnt. Die Opposition wurde seit den 1980er Jahren von islamistischen Akteuren angeführt, insbesondere der Mouvement de la Tendance Islamique, die nach einer Reihe von Attentaten zerschlagen und sich 1989 als Hizb an-Nahda neu konstituierte. Nach der Revolution im Jahr 2011 formierte sich die Ennahda unter ihrem Vorsitzenden Rachid al-Ghannouchi als politische Partei und gewann die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Seit dieser Zeit wird die Geschlechterordnung neu verhandelt. Auf der Seite islamistischer Eiferer machen salafistische Gruppierungen mobil und fordern die neue Regierung mit gewalttätigen Aktivitäten heraus. Ihr Ziel ist eine islamische Ordnung, inklusive der Einführung islamischen Rechts. Die Idee der Gleichheit der Geschlechter wird zugunsten eines Modells komplementärer Rollen von Männern und Frauen abgelehnt. Mit Hilfe von Demonstrationen, Angriffen auf Kunstaustellungen, Kinos, missliebige Organisationen und Universitäten versuchen die Salafisten Druck auf die Ennahda auszuüben. Säkulare Intellektuelle formieren sich ebenfalls und mobilisieren die Befürworter einer nicht-religiösen modernen Gesellschaft. Die Vertreter der Ennahda selbst sind gespalten,

Forschungsprojekte 2015

und bis jetzt lässt sich nicht ermessen, auf welche Kompromisse man sich einigen kann. Im Rahmen des Forschungsprojektes sollen die Aushandlungsprozesse auf der Ebene von Vertretern der Parteien, der wichtigsten zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie öffentlicher Intellektueller untersucht werden.

Finanziert durch das Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Schröter

Projektmitarbeit: Sonia Zayed

Laufzeit: 2012-2015

Interaction between state feminism and women's civil society organisations in Egypt

This study focuses on women's CSOs as advocacy agencies, which are defined by Abdelrahman as „groups that lobby to influence public policy, instead of providing services directly“ (Abdelrahman, 2004, p. 8). This requires examining how such advocacy agencies negotiate and shape policies regarding issues concerning women's lives and status relative to men. The manner in which these organisations, and individual women within these agencies, present and advance their agendas and their interaction with government agencies and elite actors are of particular interest in this regard. An important aim of the project therefore is to understand processes of negotiation, as well as the processes of framing and codifying women's human rights in the Egyptian context which culminate in successful legal and policy reform. Given the events of 2011 and 2012 which role did women and women's organisations play in setting the stage for this so-called „Arab Spring“? Women are becoming more visible in Egyptian society but what does this mean in regard to their civil, legal and political rights? What does the Arab Spring mean for women and their position in society in general and what led up to these events? In 2004 the Egyptian law was amended, allowing women to pass on their nationality to their biological children. Which role did the National Council for Women (NCW), a national women's machinery, play in the process of framing and negotiation of this law into national legislation? Which other elite political actors were involved in this process?

This is but one example of a successful campaign to secure positive legal rights for women. This also serves as the backdrop against which current and subsequent events will be examined. Women were a visible part of the protests of January and February 2011 and the ongoing protests in Cairo but what does this mean for the transformation process which was initiated and what do recent developments such as a majority religious oriented parliament mean for women and their newly legal rights? What does a majority religious parliament mean for women's rights in the future? Is this a case of one step forward and two steps back?

Finanziert durch die Hans Seidel-Stiftung

Supervision: Prof. Dr. Susanne Schröter

Projektmitarbeit: Lubna Azzam

Laufzeit: 2012-2015

Verbundprojekt: Wissenspraktiken und Wirkungsketten: Feministische Perspektiven auf Mensch-Natur-Verhältnisse

Die Auflösung tradierter Natur/Kultur/Mensch/Technik-Gegensätze hat epistemologische Konsequenzen für die Wissensproduktion und für die Analyse von Macht- und Dominanzverhältnissen. Universalisierte Evidenz als Paradigma des 20. Jahrhunderts hat mittlerweile ausgedient. Vielmehr geht es um Fragen nach den Prozessen der Ko-Konstitution und Stabilisierung von Wissensformen als materiell-semiotische Gefüge, um ihre Performativität und die mit dieser verbundenen Politiken. Notwendig wird damit nicht zuletzt ein Wechsel vom Anthropozentrismus hin zu einer multispecies perspective, welche die Prozesshaftigkeit, die Wechselbeziehungen und Dynamiken, aber auch die Resilienz aller biologischen und sozialen, ökologischen und kulturellen Vorgänge anerkennt und ihre Aushandlungen in den Blick nimmt. Denn Wirkungsmacht entsteht entlang konkreter Praktiken in Handlungsketten, wobei längst nicht alle Teile dieser Ketten notwendigerweise von den freiwillig und unfreiwillig Beteiligten intendiert oder kontrolliert werden. Hier setzt die Forscherinnengruppe an, um Potenziale und Probleme dieses Paradigmenwechsels anhand von Wissenspraktiken und Wirkungsketten in Mensch-Natur-Kultur-Technikverhältnissen zu

untersuchen. Zwei zentrale Fragen stehen im Fokus unseres Interesses. 1. Welche neuen Formen oder Praktiken von Wissen entstehen im Zuge des beschriebenen Perspektiv- bzw. Paradigmenwechsels (u.U. auch nebenbei)? Wie wird Wissen generiert, formuliert und tradiert? 2. Welche – intendierten und nicht intendierten - Wirkungen zeitigen Prozesse der Wissensgenerierung?

Projektbeteiligte: Susanne Bauer, Birgit Blättel-Mink, Diana Hummel, Verena Kuni, Susanne Lettow, Christine Löw, Susanne Opfermann, Tanja Scheiterbauer, Eva Sängler

Nachwuchsförderung

Das CGC unterstützt Nachwuchswissenschaftler_innen bei der Beantragung von Forschungsprojekten und Stipendien sowie durch die Schaffung hervorragender Arbeitsbedingungen. Durch internationale Kooperationen und strukturierte Promotionsprogramme erfahren Promovierende am Centrum eine optimale Förderung.

Binationales deutsch-französisches Doktorand_innen-Kolleg Straßburg/Frankfurt a.M.: „Sozialisation, Familie und Gender im Kontext der Migration“

Welche Erfahrungen machen Migrant_innen und ihre Nachkommen beim Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes? Wie wirken sich politische Regulierungen darauf aus? Was gehört zu den Bedingungen von Mehrsprachigkeit? Zur rekonstruktiven Erforschung dieser Fragestellungen sollen autobiographisch-narrative Interviews mit Familienmitgliedern mehrerer Generationen geführt und in mehrtägigen interdisziplinären Workshops analysiert werden. An diesem Projekt, das im Rahmen des DFH-Programms zur Bildung thematischer Netzwerke für Nachwuchswissenschaftler_innen 2014 und 2015 gefördert wird, beteiligen sich Doktorand_innen, Post-Docs und ihre Betreuer_innen der Universitäten Strasbourg und Frankfurt am Main. Ihre Zusammenarbeit beruht auf einem bereits langjährigen binationalen PhD-Kolloquium mit Schwerpunkt im Bereich

der Sozialisations- und Migrationsforschung. Der rekonstruktive Ansatz einer Biographical Policy Evaluation ist in den letzten Jahren von Ursula Apitzsch, Maria Kontos, Catherine Delcroix und Lena Inowlocki entwickelt worden, um Politiken und deren Umsetzung in der Praxis aus der Erfahrungsperspektive der Beteiligten nachzuvollziehen und zu analysieren. Im Unterschied zu einem Top-Down-Ansatz, mit dem zumeist verschiedene Politikbereiche (Gesundheitspolitik, Bildungspolitik, Sozialpolitik u.a.) jeweils getrennt untersucht werden, richtet sich unsere Fragestellung darauf, wie sich die unterschiedlichen Regulierungen und ihre Umsetzung in der Praxis im Leben von Menschen überschneiden und ihren Lebensverlauf beeinflussen sowie auf die Strategien, die im Verhältnis zu diesen Bedingungen als Formen der Anpassung, des Widerstandes und der Einflussnahme entwickelt werden. Sprachpolitiken beziehen sich auf zentrale – unter anderem genderspezifische – Aspekte und Bedingungen im Kontext der Migration. Sie betreffen beispielsweise transnationale Lebensweisen von Familien und Mehrsprachigkeit; Visa- und Einreisebestimmungen zum Familiennachzug; Sprachunterricht und -prüfungen im Einwanderungsland; berufliche Qualifizierung und Arbeitsmöglichkeiten; Sprachenerwerb im Kleinkindalter; Schulerfahrungen und Bildungschancen; soziale Teilhabe; adäquaten Zugang zum Gesundheitssystem und zu psychosozialer Versorgung. Neben Prof. Ina Inowlocki (Fachhochschule Frankfurt/Main) und Prof. Ursula Apitzsch sind auf Frankfurter Seite die CGC Direktorinnen Prof. Uta Ruppert und Prof. Barbara Friebertshäuser sowie Prof. Helma Lutz an dem Projekt beteiligt.

Auf französischer Seite kooperieren Prof. Cathérine Delcroix, Prof. Daniel Bertaux, Prof. Patrick Watier und Dr. Stéphane De Tapia.

Gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), den International Offices der Universitäten Straßburg und Frankfurt a.M. sowie der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) und der Böckler-Stiftung

Laufzeit: 2014 – 2015

Nachwuchsförderung

Das internationale Promotionsprogramm „Demokratie, Wissen und Geschlecht in einer transnationalen Welt“ – IPP Transnational

Das am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften angesiedelte internationale Promotionsprogramm „Demokratie, Wissen und Geschlecht in einer transnationalen Welt“, kurz IPP Transnational, verbindet drei Bereiche der Forschung. Im Mittelpunkt stehen die Wechselwirkungen zwischen aktuellen, transnationalen gesellschaftlichen Veränderungen und

- der Entwicklung der Demokratie,
- der (Re-)Formierung der Geschlechterordnungen
- dem Feld biowissenschaftlicher Erkenntnisse und Praktiken.

Aktuelle Forschungsarbeiten zur Programmatik werden in einer Vorlesungsreihe mit auswärtigen Gastreferent_innen, dem Forum Transnational, diskutiert. Das IPP Transnational ist darauf ausgelegt, ein Promotionsstudium an der Goethe-Universität besonders für internationale NachwuchswissenschaftlerInnen noch attraktiver zu machen und in dieser Weise zur Internationalisierung der Doktorand_innenausbildung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften beizutragen. Ziel des Programms ist, den Promovierenden mit einem erfolgreichen Abschluss

- eine umfassende fachliche Ausbildung auf höchstem Niveau,
- ausgewiesene theoretische, methodische und interdisziplinäre Kompetenzen, und
- fachübergreifende Schlüsselqualifikationen zu vermitteln, die ihnen einen aussichtsreichen Berufseinstieg inner- oder außerhalb der Universität ermöglichen.

Im Sommersemester 2015 wurden im Rahmen des öffentlichen interdisziplinären Kolloquiums „Forum Transnational“ die Forschungsarbeiten der Doktorand_innen vorgestellt und diskutiert.

Für weitere Informationen siehe:

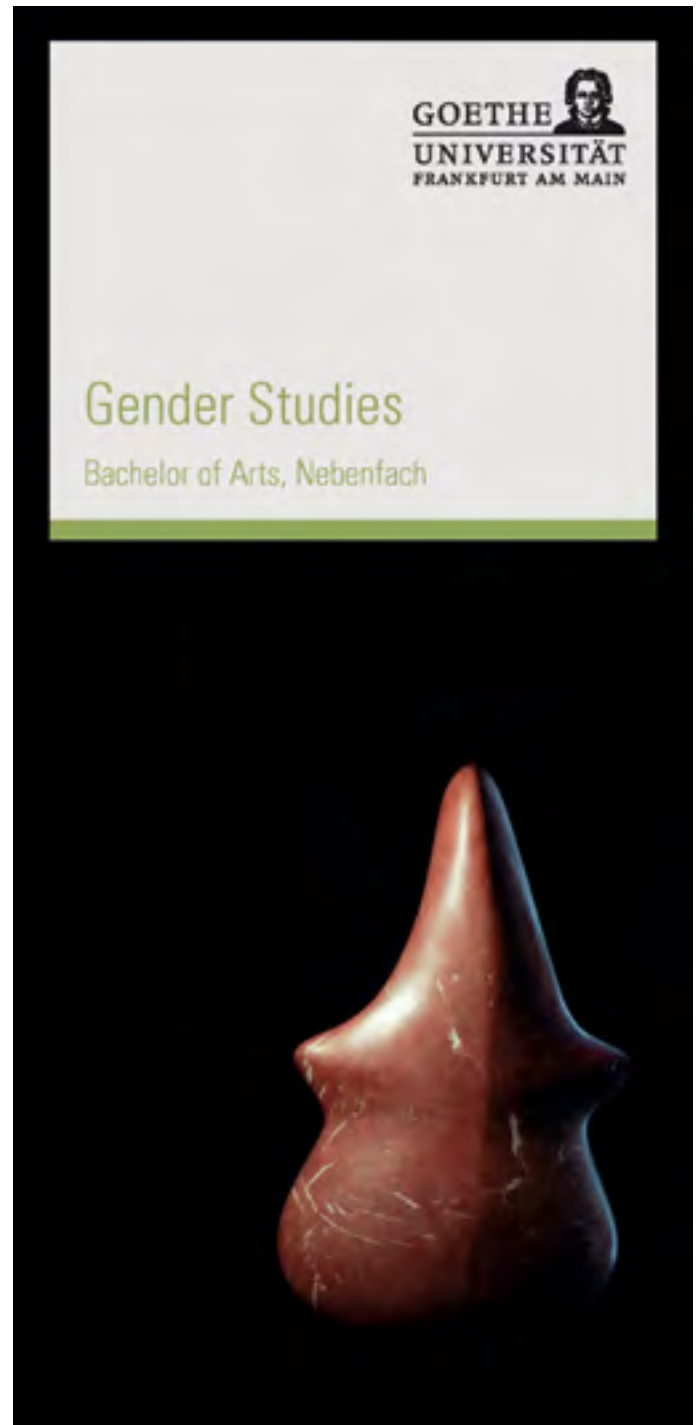
http://www1.uni-frankfurt.de/fb/fb03/ipc/ipp_transnational/ipp_transnational/index.html

Zum Wintersemester 2015/16 war es erstmals möglich, auch an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Gender Studies im Rahmen des regulären Studienangebots zu studieren.

In Kooperation mit dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und sieben weiteren Fachbereichen der Goethe-Universität Frankfurt hat das Cornelia Goethe Centrum dieses neue Studienangebot auf den Weg gebracht. Der neue interdisziplinäre Nebenfach-Bachelorstudiengang Gender Studies bietet eine grundständige, forschungsorientierte Ausbildung und kann mit allen Bachelor-Hauptfächern, die ein Nebenfach im Umfang von 60 Kreditpunkten vorsehen, kombiniert werden. Er besteht aus sechs Modulen, drei Pflicht und drei Wahlpflichtmodulen, die jeweils eine Lehreinheit bilden. In der Basisphase werden mit den Modulen ‚Einführung in die Gender Studies‘ und ‚Inter-/Transdisziplinarität. Wissenschaftskritik und Methoden‘ die Grundlagen gelegt. In der Aufbauphase können sozialwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche oder transdisziplinäre Schwerpunkte in den Gender Studies gesetzt werden. Die Abschlussphase sieht eine vertiefende Spezialisierung vor.

Studierende befassen sich mit den sozialen, politischen und symbolischen Ordnungen, die Geschlechterverhältnisse konstituieren, mit den Bewegungen, die zu ihrer Normierung oder zu Neuorientierungen und zu sozialem und kulturellem Wandel beitragen, mit der Konstitution und der Konstruktion von Geschlechterdifferenzen, der Analyse ihrer Entstehung, ihrer Formen, ihrer Praxen und ihrer Veränderung sowie mit dem Zusammenwirken von Geschlechterdifferenzen und anderen Differenzlinien (Intersektionalität/Diversity).

Als inter-/bzw. transdisziplinär und international orientiertes Wissenschafts- und Forschungsfeld verstehen Gender Studies ‚Geschlecht‘ als Kategorie der kritischen Analyse von Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Es geht um Themen wie geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Gender Pay Gap, um Diskriminierung und um Gerechtigkeit, um unterschiedliche Lebensformen und Le-



bensstile oder um Geschlechterbilder in verschiedenen Medien und deren Einfluss auf den Alltag, generell um Bedingungen und Bedeutungen von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen in unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und politischen Kontexten.

Interdisziplinärer Bachelor-Nebenfachstudiengang Gender Studies

Kernfragen gelten der gesellschaftlichen und kulturellen Formung von Geschlechterverhältnissen und der Herausbildung und Veränderung des Verständnisses von ‚Geschlecht‘ und ‚Geschlechterdifferenzen‘. Aus der zentralen Einsicht der Gender Studies, dass Hierarchien und Ungleichheiten in Geschlechterverhältnissen durch soziale Strukturen und menschliches Handeln geprägt – und somit veränderbar – sind, ergibt sich ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Herausforderungen und praktischen Anwendungsbereichen.

An dem interdisziplinären Studiengang, der am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften angesiedelt ist, sind die Fachbereiche Rechtswissenschaft, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sportwissenschaften, Evangelische Theologie, Philosophie und Geschichtswissenschaften, Sprach und Kulturwissenschaften sowie Neuere Philologien beteiligt. Weitere Kooperationen sind in Arbeit. Erste Vereinbarungen und Gespräche gibt es derzeit mit dem Institut für Psychologie (FB 05), mit dem Fachbereich Katholische Theologie (FB 07) sowie mit dem Institut für Humangeographie (FB 11).

Verantwortliche im CGC: Dr. Marianne Schmidbauer

Homepage Gender Studies: <http://www.cgc.uni-frankfurt.de/gs-studium.shtml>

Seit dem Wintersemester 2000/2001 organisiert das Cornelia Goethe Centrum ein „Zertifikatsprogramm Frauenstudien/Gender Studies“ für Studierende der Fachbereiche 01, 03, 04, 05, 07, 08, 09, 10 und 11. Das bislang für Studierende mit und ohne Vorkenntnisse aus zwei Modulen bestehende Programm wird seit Februar 2016 als „Interdisziplinäres Zertifikatsprogramm Gender Studies“ auf Masterniveau fortgeführt, das studienbegleitend auf vier Semester angelegt und interdisziplinär ausgerichtet ist. Für die erfolgreiche Teilnahme erhalten Absolvent_innen ein Zertifikat, das ihre besonderen Kenntnisse im Bereich der Frauenstudien/Gender Studies ausweist. Teilnehmen können alle Student_innen mit Haupt- oder Nebenfach in einem der beteiligten Fachbereiche

Das Curriculum wird konzipiert und koordiniert vom Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Es strukturiert ein Lehrangebot für den Bereich Frauen- und Geschlechterstudien, in dem disziplinäre Lehrveranstaltungen aus den regulären Studiengängen der am Centrum beteiligten Fachbereiche mit zusätzlichen interdisziplinären Veranstaltungen und Kolloquien verbunden werden. Ziel des Programms ist es, feministische Forschungsansätze und -traditionen aus verschiedenen Disziplinen zu vermitteln und somit den Blick über die eigene Fachrichtung hinaus zu ermöglichen. Die Teilnahme bietet Studierenden nicht nur einen Einblick in feministische Theorieansätze, sondern vermittelt ein grundlegendes Verständnis für die Struktur und die Funktionsweisen von Geschlechterverhältnissen. Dieses Wissen erweist sich auch außerhalb des universitären Rahmens als nützlich, da es die Möglichkeit eröffnet, Selbstverständlichkeiten der Geschlechterordnung in Frage zu stellen und Leben und Beruf selbstsicherer und problembewusster zu gestalten. Um die fächerübergreifende Ausrichtung des Studienprogramms zu gewährleisten, werden in jedem Semester mindestens zwei interdisziplinäre Seminare angeboten.

Mehr unter <http://www.cgc.uni-frankfurt.de/cgc-studienprogramm.shtml>

Für Student_innen der Fachbereiche

01	Rechtswissenschaft
03	Gesellschaftswissenschaften
04	Erziehungswissenschaften
05	Psychologie und Sportwissenschaften
07	Katholische Theologie
08	Philosophie und Geschichtswissenschaften
09	Sprach- und Kulturwissenschaften
10	Neuere Philologien
11	Geowissenschaften/ Geographie

Cornelia Goethe Centrum
für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse

**Frauenstudien/
Gender Studies**

Interdisziplinäres Studienprogramm

Kooperationen und Austauschprogramme

Kooperationen und Austauschprogramme

International

Hochschulpartnerschaften verbinden das CGC mit der **Università di Milano-Bicocca**, der **Université de Strasbourg**, der **Emory University of Atlanta**, der **Linköpings Universität**, der **University of Toronto** und der **University of York**. Das CGC ist aktives Mitglied der **European Association for Gender Research, Education and Documentation (ATGENDER)**. Durch seine im Rahmen von EU-Programmen geförderten Forschungsprojekte kooperiert das Centrum mit vielen weiteren europäischen Universitäten. Für Student_innen des **CGC-Studienprogramms „Frauenstudien/Gender Studies“** besteht die Möglichkeit, an dem InterGender ERASMUS Austauschprogramm für Gender Studies mit den **Universitäten Salzburg und Bern, Österreich** sowie mit der **University of Jyväskylä, Finland** und der **Central European University of Budapest, Ungarn** teilzunehmen.

National

Auf nationaler Ebene engagiert sich das CGC in verschiedenen wissenschaftlichen Netzwerken, unter anderem in der **Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association (FG Gender) e.V.**, der **Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)** und der **Konferenz der hessischen Zentren/Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung (KonZen)**. Langjährige Kooperationen verbinden das Cornelia Goethe Centrum gerade bei der Durchführung von Veranstaltungen mit dem **Gender- und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen (gFFZ)**, der **Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ)**, dem **Hugo Sinzheimer Institut (wissenschaftliches Institut der Otto Brenner Stiftung für Arbeitsrecht)**, der **Katholischen Erwachsenenbildung, Bildungswerk Frankfurt am Main**, der **katholischen Akademie Rabanus Maurus** sowie mit der **Evangelischen Akademie Arnoldshain**.

Kommunal

Gerade die Einbindung in die Stadt- und Bürgergesellschaft ist ein Anliegen des Cornelia Goethe

Centrums. Somit ergeben sich immer wieder Kooperationen mit dem **Frauenreferat**, dem **Gleichstellungsbüro** und dem **Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main**. Dazu arbeitet das CGC auch mit zivilgesellschaftlichen Initiativen zusammen, wie der **Evangelischen Stadtakademie Romer9**, dem **Domkreis Kirche und Wissenschaft** und der **Kinothek Asta Nielsen e.V.**

Universitär

Austausch, gemeinsame Veranstaltungen, regelmäßige Kooperationen mit dem **Gleichstellungsbüro der Goethe-Universität**, dem **Frauenrat des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften**, dem **Frankfurt Research Center for Post-colonial Studies (FRCPS)** den **Feministischen Philosoph_innen Frankfurt**, dem **Autonomen Schwulenreferat der Goethe-Universität** und mit der **Goethe Graduate Academy (GRADE)**.

Austauschprogramm mit dem College of New Jersey , USA

Prof. Phil C. Langer übernahm von August bis Dezember 2015 eine einsemestrige Gastprofessur am Women's and Gender Studies Department des College of New Jersey (TCNJ) .

Der Aufenthalt in Ewing fand im Rahmen des Austauschprogrammes der Goethe-Universität mit dem TCNJ statt, in dem Prof. John Landreau im Sommersemester 2015 an den Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität gekommen war. Mit den beiden Seminaren, die Phil Langer am TCNJ anbot - „Troubled Masculinities in Fiction“ und „Gender and Humor“ - brachte er seine literaturwissenschaftliche Ausbildung mit soziologischen und sozialpsychologischen Perspektiven interdisziplinär zusammen. Zugleich ermöglichte die räumliche Nähe zur Princeton University eine Intensivierung von Forschungskontakten über den Lehrfokus des Austauschprogramms hinaus.

InterGender - ERASMUS-Austauschprogramm für Gender Studies in Kooperation mit den Universitäten Salzburg, Bern, Jyväskylä und Budapest

Das Cornelia Goethe Centrum kooperiert im Rahmen von InterGender, dem ERASMUS-Austauschprogramm für Gender Studies, mit den Universi-

täten Salzburg, Bern, Jyväskylä und Budapest. Das Programm richtet sich an Student_innen, Lehrende sowie Mitarbeiter_innen der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Student_innen können sich den Besuch von Lehrveranstaltungen an den genannten Universitäten für ihr Studium anrechnen lassen. Voraussetzung für die Teilnahme ist der Besuch von Lehrveranstaltungen aus dem Bereich Gender Studies im Umfang von mindestens 12 ECTS bzw. 8 Semesterwochenstunden. Gefördert werden können darüber hinaus auch Gastdozenturen für Lehrende und Weiterbildung bzw. Austausch von Mitarbeiter_innen.

Anmeldungen für InterGender nimmt das Erasmus-Team des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften entgegen. Dort sind auch Beratungsgespräche über Bewerbungskriterien, benötigte Unterlagen, Anmeldeverfahren, Unterkunft usw. möglich.

Ansprechpartnerin im CGC ist Dr. Marianne Schmidbaur

Kooperationsuniversitäten

Universität Salzburg

gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg

Gendup gehört zum Rektorat der Universität Salzburg. Das Zentrum plant, organisiert und koordiniert Gender Studies Lehre – ein interdisziplinäres Wahlfachstudium, das von Student_innen aller Fakultäten studiert werden kann. Außerdem werden zur Unterstützung von Studentinnen und jungen Wissenschaftlerinnen Förderprogramme angeboten, Stipendien ausgeschrieben und ein Forum zum Austausch über Abschlussarbeiten und Dissertationen durchgeführt. Mit dem Fokus auf Wissensaustausch und den Ausbau des internationalen Austauschprogramms für Gender Studies Studierende und Lehrende engagiert sich gendup für internationale Forschungs Kooperationen.

Universität Bern

Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung

Das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung IZFG ist ein interfakultäres Kompetenzzentrum für Gender Studies an der Universität Bern. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Zentrums

sind in den Bereichen Geschlecht und Globalisierung, nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte, Gouvernanz, Migration sowie transnationaler Feminismus angesiedelt. Das IZFG koordiniert und entwickelt u.a. in diesem Rahmen Lehrangebote in Gender Studies an der Universität Bern in Absprache mit den Fakultäten. Zudem bietet es in Zusammenarbeit mit der phil.-hist. Fakultät einen Master Minor (30 ECTS) in Gender Studies an.

University of Jyväskylä

Department of Social Sciences and Philosophy: Women's Studies

An der Universität Jyväskylä werden Women's Studies vom Fachbereich Sozialwissenschaften und Philosophie als eigenständiges Nebenfach angeboten. Studiert werden kann dieses von allen Student_innen der Universität Jyväskylä. Grundbegriffe und deren Geschichte sind Gegenstand der einführenden Module. Sowohl im Basis- als auch im Aufbaustudium können darüber hinaus auch eigene Schwerpunkte gesetzt werden.

Central European University Budapest

Department of Gender Studies

Das Institut richtet sich an verschiedene Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften und ist als eigenständige Fakultät Träger eigener Studienprogramme. Angeboten werden vier Masterprogramme (Master of Arts in Gender Studies; Master of Arts in critical Gender Studies; Joint European Master's Degree in Women's and Gender Studies; European Master's Degree in Women's and Gender History), ein Promotionsprogramm (Doctor of Philosophy in Comparative Gender Studies), aber auch u.a. Workshops für Lehrende und internationale Sommeruniversitäten. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in den Bereichen: Theories of Gender; Gendering Theory; Science and Gender; Activism; Social Movements and Policy; Gender Dimensions of Post-State Socialism; Gendered Borders; Nationalism, and Transnational Flows; Political Violence; War and Gender; Raced and Sexed Identities; Cultural Studies; Feminist Knowledge Production.

CGC mit neuer Geschäftsführung



Prof. Helma Lutz



Prof. Anna Amelina



Prof. Phil C. Langer

Seit 1. Oktober 2015 neue Geschäftsführung im Amt

Zur neuen geschäftsführenden Direktorin wurde Helma Lutz gewählt.

Helma Lutz ist seit 2007 Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauen und Geschlechterforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Mitglied des Cornelia Goethe Centrums. Von 2011 bis 2015 war sie stellvertretende geschäftsführende Direktorin des CGC. Helma Lutz forschte und lehrte unter anderem in Amsterdam, Utrecht, Paris und Münster. 2012 war sie Preisträgerin des Schwedischen Wissenschaftspreis des „Riksbanken Jubiläumsfonds“, einer Partnerorganisation der Alexander von Humboldt-Stiftung, für herausragende deutsche Wissenschaftler_innen und 2013/14 erhielt sie ein Fellowship am Woodrow Wilson Centers in Washington DC.

Anna Amelina und Phil C. Langer sind die neuen stellvertretenden geschäftsführenden Direktor_innen.

Anna Amelina ist seit 2013 Juniorprofessorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Migrationsforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Mitglied des Cornelia Goethe Centrums. 2006 erhielt sie für ihre Dissertation zum Thema „Transformation des Mediensystems in Russischer Föderation am Beispiel des Fernsehens“ eine Auszeichnung für die beste Dissertation des Jahres der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft, Universität Bielefeld. Anna Amelina ist Herausgeberin der digitalen Arbeitspapierreihe: „Geschlecht, Diversität und Migration“ des Instituts für Soziologie der Goethe-Universität.

Phil C. Langer ist seit 2011 Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt soziologische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Mitglied des Cornelia Goethe Centrums. Seit 2005 ist er assoziiertes Mitglied im Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin und seit 2013 Vorstand im Landesverband AIDS-Hilfe Hessen e.V. Aktuell ist er Gastprofessor am Women's and Gender Studies Department des College of New Jersey (TCNJ). Zum 1. April 2016 wird er die Professur für psychoanalytische Sozialpsychologie an der International Psychoanalytic University in Berlin antreten.

Neue akademische Leitung

Ulla Wischermann, von 2011 bis 2015 geschäftsführende Direktorin des CGC, übernahm die akademische Leitung des interdisziplinären Bachelor-Nebenfachstudiengangs Gender Studies.

Neue Studentische Vertreterinnen im CGC Direktorium:

Anastassija Kostan und Clara Schwarz

Anastassija Kostan ist Studentin der Philosophie und Soziologie und arbeitet derzeit an ihrer Magisterarbeit zu Judith Butlers Subjekt- und Materiebegriff. Sie ist Teilnehmerin des CGC Studienprogramms und engagiert sich bei der Feministischen Philosoph_innen Gruppe Frankfurt. Clara Schwarz ist Studentin der English Studies und Soziologie. Sie interessiert sich insbesondere für die Frauen und Geschlechterforschung und ist Teilnehmerin des CGC Studienprogramms.

Neue Mitglieder im Cornelia Goethe Centrum

Professor_innen

Bernd Belina, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich historisch-geographischer Materialismus, Stadtgeographie, Politische Geographie und Kritische Kriminologie.

Susanne Heeg, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihr Forschungsinteresse liegt in der Untersuchung von Städten als Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und als lokale Knotenpunkte im Netzwerk globaler Dynamiken.

Susanne Lettow wurde im April 2014 für ein Jahr auf die Gastprofessur für kritische Gesellschaftstheorie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften berufen. Zuvor hatte sie bereits Vertretungs- und Gastprofessuren an der Freien Universität Berlin, der Universität Wien und der Universität Basel inne.

Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen

Aisha-Nusrat Ahmad, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität.

Janina Glaeser ist Doktorandin am CG-NachwuchsCentrum. Sie promoviert im Cotutelle-Verfahren an der Goethe-Universität und der Universität Straßburg zum Thema »Transnational Carework in France and in Germany – a Biographical Policy Evaluation«.

Katharina Hoppe ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schwerpunkt Biotechnologie, Natur und Gesellschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie promoviert zum Thema Ein situierendes Wissen – Geschichte(n), Herrschaftskritik und Ethik im Werk Donna Haraways.

Dr. Nicole Kramer ist wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Neueste Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie habilitiert zum Thema: Pflege im Konflikt. Hochbetagte und wohlfahrtsstaatliche Expansion im europäischen Vergleich, 1945-1990.

Johanna Leinius ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“ und am Institut für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender/Postkoloniale Studien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Helga Nagel ist Politikwissenschaftlerin und Germanistin. Ab 1998 war sie Mitarbeiterin und von 2001 bis 2012 Leiterin des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören: Bildungs- und Integrationsprojekte, Konfliktmanagement und Fortbildungen zum Thema Interkulturelle Kommunikation.

Publikationen 2015

Dr. Milena Noll ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Geschlechter- und Familienforschung im Themenfeld Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen sowie Kindheitsforschung.

Dr. Alexandra Rau ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Sie promovierte im Jahr 2009 zum Thema »Psychopolitik. Gouvernementalitätstheoretische Untersuchungen zu Macht und Subjekt in subjektivierten Arbeitsverhältnissen«.

Dr. Malaika Rödel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich »Biotechnologie, Natur und Gesellschaft« des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften. Sie promovierte zum Thema »gen(dered) bodies – Natur, Technologie und Körper im Diskurs der Präimplantationsdiagnostik«.

Dr. Susanne Schultz ist Lehrbeauftragte an der Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Biotechnologie, Natur & Gesellschaft. Sie promovierte 2005 zum Thema »Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht. Reproduktive Risiken und die Transformation internationaler Bevölkerungspolitik«.

Bereswill, Mechthild/Degenring, Folkert/Stange, Sabine (Hg.)

Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen.

Münster: Westfälisches Dampfboot 2015.

Blättel-Mink, Birgit und Menez, Raphael

Kompendium der Innovationsforschung

Wiesbaden: Springer VS 2015.

Dhawan, Nikita/Engel, Antke/Holzhey, Christoph H.E./Woltersdorff, Volker (Hg.)

Global Justice and Desire.

Queering Economy.

London/New York: Routledge 2015.

Fegter, Susann/Kessler, Fabian/Langer, Antje/Ott, Marion/Rothe, Daniela/Wrana, Daniel (Hg.)

Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung.

Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen.

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2015.

Gugutzer, Robert, Staack, Michael (Hg.)

Körper und Ritual

Sozial- und kulturwissenschaftliche Zugänge und Analysen

Wiesbaden: VS Springer 2015.

Gugutzer, Robert

Soziologie des Körpers

02/2015, 208 Seiten, kart.

Bielefeld: transcript 2015 (5. vollst. überarb. Aufl.)

Heinemann, Torsten / Ilpo, Helén / Lemke, Thomas / Naue, Ursula / Weiss, Martin G. (Hg.)

Suspect Families.

DNA Analysis, Family Reunification and Immigration Policies.

Farnham: Ashgate 2015.

Kosnick, Kira (Hg.)
Postmigrant Club Cultures in Urban Europe
 Frankfurt: Peter Lang Verlag 2015.

Kreß, Brigitta/Mehlhorn, Annette (Hg.)
Füreinander Sorge tragen.
Religion, Säkularität und Geschlecht in der globalisierten Welt.
 Weinheim: BELTZ Juventa 2015.

Langer, Phil C./Kümmel, Gerhard (Hg.)
„Wir sind Bundeswehr.“
Wie viel Vielfalt benötigen/vertragen die Streitkräfte?
 Potsdam: Miles-Verlag 2015.

Lemke, Thomas
Foucault, Yönetimsellik ve Devlet
 aus dem Englischen ins Türkische übersetzt von
 Utku Özmakas,
 Ankara: Pharmakon 2015

Thomas Lemke/Katharina Liebsch (Hg.)
Die Regierung der Gene.
Diskriminierung und Verantwortung im Kontext genetischen Wissens.
 Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
 2015.

Mageza-Barthel, Rirhandu
Mobilizing Transnational Gender
Politics in Post-Genocide Rwanda.
 Farnham: Ashgate 2015.

Reitsamer, Rosa/Liebsch, Katharina (Hg.)
Musik. Gender. Differenz.
Intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten
 Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot 2015.

Rödel, Malaika
Geschlecht im Zeitalter der Reproduktionstechnologien.
Natur, Technologie und Körper im Diskurs der Präimplantationsdiagnostik.
 Bielefeld: transcript 2015.

Sacksofsky, Ute
Rechtskolumne: „Symmetrie, Gleichheit und Gender Studies“
 erschienen in MERKUR, Jahrgang 69, Heft 795,
 Heft 08, August 2015
https://www.klett-cotta.de/ausgabe/MERKUR_Heft_08_August_2015/65366?bereich_subnavi=zusammenfassung&artikel_id=66131

Schlüpmann, Heide
Das innere Bild.
Zu einem verlorenen Begriff der Seele.
 Frankfurt/Main: Stroemfeld Verlag 2015.
 1/15, 33. Jahrgang · Mai 2015 · Nr. 1

Thomas, Tanja/Wischerhmann, Ulla (Hg.)
Feministische Studien
Solidaritäten.
 Stuttgart: Lucius & Lucius 2015.
 Feministische Studien, 33. Jahrgang,
 Mai 2015, Heft Nr. 1

Ulla Wischerhmann, Annette Kirschenbauer (Hg.)
Geschlechterarrangements in Bewegung
Veränderte Arbeits- und Lebensweisen durch Informatisierung?
 Transcript 2015, Bielefeld

UniReport | Nr. 1 | 6. Februar 2015 | Jahrgang 48 |
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Benutzt, verteufelt, totgeschwiegen

Die Erziehungswissenschaftlerin Julia König hat für ihre Arbeit über kindliche Sexualität den Cornelia Goethe-Preis erhalten.

Ursprünglich war eine empirische Studie geplant, dann aber wurde eine begriffsgeschichtliche Rekonstruktion daraus: Bis ins antike Griechenland ist die Frankfurter Erziehungswissenschaftlerin Julia König für ihre Doktorarbeit über kindliche Sexualität vorgedrungen. Der Begriff „kindliche Sexualität“ ist wie ein Brennglas: Er zeigt, welche Einstellungen über Sexualität einerseits und über Kindheit andererseits in einer Gesellschaft vorherrschen – und sagt deshalb viel über die Gesellschaft selbst aus. Dass diese Einstellungen sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder verändert haben, das hat Julia König in ihrer Dissertation „Kindheit – Sexualität – Kindliche Sexualität“ nachgewiesen. Für die historisch-systematische Begriffsstudie hat König den Cornelia Goethe-Preis für herausragende wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung erhalten. Verliehen wird dieser Preis vom Förderkreis des Cornelia Goethe-Centrums an der Goethe-Universität. Die empirischen Daten hatte Julia König eigentlich schon gesammelt bei ihren Besuchen in mehreren Kindertagesstätten. Doch im begrifflichen Teil ihrer Arbeit gelangte sie dann immer weiter in die Vergangenheit zurück. „Es war einfach sehr spannend, wie sich die Auffassungen im Lauf der Zeit gewandelt haben“, sagt die 34-Jährige, die in Frankfurt studiert hat und von Prof. Micha Brumlik betreut worden ist. Also nahm sie in ihrer Arbeit die „kindliche Sexualität“ zu unterschiedlichen Zeiten unter die Lupe. Die empirische Studie, bei der sich König am Freud'schen Begriff einer eigenen, lustbezogenen kindlichen Sexualität orientiert, soll als weitere Publikation folgen. Knabenliebe Gibt es in der Gesellschaft einen Begriff von „Kindheit“? Wie ist „Sexualität“ definiert? Und wird Kindern eine eigene Sexualität zugestanden? Diese Fragen richtete Julia König an die unterschiedlichen Epochen, genauer

an die überlieferten literarischen und bildlichen Quellen. Wobei sie sich des Ausschnitthaften der Quellenlage bewusst war: Kommen in den Texten und Bildern, die aus früheren Zeiten erhalten sind, doch nie die Kinder selbst zu Wort, vielmehr haben ausschließlich Erwachsene für die Überlieferung gesorgt. So zum Beispiel der griechische Philosoph Platon in seinem Werk „Symposion“, in dem er die griechische Knabenliebe beschreibt. Das Verhältnis zwischen dem Erastes und „seinem“ Lustknaben war nach damaliger Auffassung ein Geben und Nehmen: Für seinen Dienst konnte der Jüngere erwarten, vom Älteren in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Lust war aber auf Seiten des Knaben wie bei anderen bloßen Objekten wie Frauen oder Sklaven nicht vorgesehen. Allerdings gab es für die Knabenliebe eine Altersgrenze: Der Bartwuchs sollte bereits eingesetzt haben, kleinere Kinder standen hier noch nicht im Fokus. Erbsünde Mit dem antiken Kirchenlehrer Augustinus kam dann der Begriff der Erbsünde ins Spiel, die allen Menschen innewohne, und die nur durch die Taufe gemildert werden könne. Das Verhältnis der Seele zum Körper wurde im Vergleich zur griechisch-römischen Antike stark umgedeutet, und im Zuge dieser Umdeutung wurde auch dem Kind die Erbsünde zugeschrieben. Im 5. Jahrhundert dann wurde – für Kinder genauso wie für Erwachsene – die Pflicht zur Beichte eingeführt, und erst 1215 etablierte das 4. Laterankonzil eine Differenzierung nach Alter. Ähnlich verhielt es sich mit der Hexenverfolgung: Zu Beginn gerieten alle Altersklassen ins Visier der Inquisition, durch ihre fantasievollen Erzählungen wurden Kinder in den späteren Phasen der Hexenverfolgung sogar besonders leicht in die Hexenprozesse hineingezogen. Erst später kam es zu einer rechtlichen Grenze auf der Grundlage des Lebensalters. Immer wieder fand König ihre Eingangshypothese bestätigt, die da lautete: Im Zuge der Veränderungen sozialer Verhältnisse werden auch sexuelle Ordnungen umgewälzt, dabei wird oft die Grenze zwischen Kindern und Erwachsenen in sexueller Hinsicht nivelliert. Erst wenn sich die Verhältnisse wieder stabilisiert haben, kommt die Gesellschaft wieder zu einer klareren Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen. Vor diesem Hintergrund sieht

König auch in unserer heutigen Zeit die Anzeichen einer Umbruchphase. Der Blick auf kindliche Sexualität sei derzeit von großen Widersprüchen geprägt: Einerseits werden Kinder in Modekatalogen zu kleinen Erwachsenen stilisiert, andererseits haben viele Menschen gerade angesichts zahlreicher Missbrauchsfälle Schwierigkeiten, Kindern eine eigene Sexualität zuzugestehen und offen mit ihnen zu kommunizieren. Angstfreies Sprechen über kindliche Sexualität vonnöten. In den Vorarbeiten zu ihrer empirischen Arbeit hat König mit einer kleinen Anzahl von Kindern und Eltern in Kindertagesstätten gearbeitet. Die empirische Basis besteht aus Interviews und Beobachtungen, die König im Kita-Alltag gemacht hat. In zwei Jahren will sie die tiefenhermeneutische Analyse ihrer Daten veröffentlichen, die Methode tiefenhermeneutischer Kulturforschung hat sie eigens für die Analyse der Protokolle teilnehmender Beobachtung weiterentwickelt; aber schon jetzt weiß König: „Es müsste eine Sprache geben, in der gerade in pädagogischen Einrichtungen über kindliche Sexualität gesprochen werden kann. Erst angstfreieres Sprechen über das Thema ermöglicht genaueres Hinsehen und so einen differenzierteren Blick darauf, ob Spiele und Erzählungen eines Kindes eventuell auf Gewalterfahrungen hinweisen oder ob das Kind einfach neugierig ausprobiert“, ist König überzeugt.

Autorin: Anke Sauter

UniReport | Nr. 1 | 6. Februar 2015 | Jahrgang 48 | Goethe-Universität Frankfurt am Main

Eine Stadt für Kopf und Herz

Die türkische Anthropologin Hande Birkalan-Gedik forscht und lehrt derzeit am Institut für Soziologie an der Goethe-Universität. Mit Frankfurt verbindet sie aber weit mehr als die Wissenschaft. Prof. Dr. Hande Birkalan-Gedik ist eine Gelehrte von Welt. Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika, Griechenland oder Aserbaidschan – für ihre wissenschaftliche Arbeit ist sie bereits um den halben Erdball gereist. Auch Deutschland hat in der akademischen Karriere der Anthropologin aus Istanbul immer eine große Rolle gespielt. Sie hat

Seminare am Zentrum Moderner Orient in Berlin gehalten, war Gastprofessorin in Göttingen, reiste für Konferenzen nach Hamburg oder Frankfurt. Eine dieser Konferenzen sollte in ihrem Leben nachhaltig Spuren hinterlassen. Auf der First Middle Eastern World Conference an der Gutenberg Universität in Mainz lernte sie ihren Ehemann Dr. Erdogan Gedik kennen. Der Soziologe wuchs als Sohn von türkischen Gastarbeitern in Mainz-Gustavsburg auf, lebt in Frankfurt und arbeitet am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften an der Goethe-Universität an seiner Habilitationsschrift. „Die Begegnung mit ihm hat den Stil meiner Besuche in Frankfurt entscheidend verändert“, lacht Birkalan-Gedik. Seit September letzten Jahres wohnt sie gemeinsam mit ihrem Mann und der mittlerweile dreieinhalbjährigen Tochter Dora in Frankfurt und arbeitet an der Goethe-Universität an ihrem aktuellen Forschungsprojekt. Türkische Väter – unbekannte Wesen?

Die Professorin für Anthropologie, Folklore und Gender Studies lebt eigentlich in Istanbul und lehrt am Institut für Anthropologie an der Yeditepe University. Dort war sie von 2010-2014 Präsidentin der Anthropology Association und Mitbegründerin des PhD-Programms. Im Herbst 2014 erhielt sie für ihr Forschungsprojekt in Deutschland ein Stipendium des staatlichen Förderprogramms der Türkei, TUBITAK, dem türkischen Pendant der DFG. Die zentralen Fragen ihrer Forschung sind mit einem Thema verknüpft, das moderne Familien von heute besonders beschäftigt: die Rolle des Vaters. In ihrem Projekt *Narrating the Transnational Fatherhood: Four Generations of Turkish Fathers with Migration History and Their Shifting Perspectives and Experiences in Germany* beschäftigt sich Birkalan-Gedik mit türkischen Vätern mit Migrationshintergrund in Deutschland. Die Forderung der damaligen Familienministerin Ursula von der Leyen („Deutschland braucht neue Väter“) habe in Deutschland, so Birkalan-Gedik, die gesellschaftliche Debatte ausgelöst, welche Rolle Väter innerhalb der Familie einnehmen sollten. „Der türkische Vater unterdrückt seine Frau und schränkt seine Töchter ein – das ist ein Stereotyp, das in Deutschland sehr verbreitet

ist. Dabei sind die Rollen von Vätern in türkischen Familien sehr unterschiedlich und hängen von unterschiedlichen Faktoren ab“, sagt Birkalan-Gedik. „Mit etwa drei Millionen Türken in Deutschland, von denen die meisten die deutsche Staatsbürgerschaft haben, sind die türkischen Väter ein Teil der gesellschaftlichen Debatte und es ist wichtig, diesen Teil der Gesellschaft besser zu verstehen.“ Dafür sollen die Ergebnisse ihrer Forschung einen Beitrag leisten. In einer qualitativen Studie führt Birkalan-Gedik Tiefeninterviews mit türkischen Vätern aus verschiedenen sozialen Kontexten und analysiert das Spektrum gemeinnütziger Vereine, die rund um die Themen interkultureller Familien oder Familien mit Migrationshintergrund entstanden sind. Eine aufwendige Aufgabe – aber ihr Forschungsstipendium kann um ein weiteres Jahr auf zwei Jahre verlängert werden. Lehrveranstaltung zu »Gender and Islam« Birkalan-Gedik und ihre Familie haben dank der Unterstützung des Goethe Welcome Centers eine Wohnung im Gästehaus der Universität gefunden. Während die Eltern forschen, geht die kleine Tochter Dora in die Kita. Sie hat schon ein paar deutsche Sätze gelernt, die ihr helfen, mit den anderen Kindern Freundschaft zu schließen. Insgesamt fühlt sich die Familie in ihrem gemeinsamen Leben und ohne das Pendeln zwischen Frankfurt und Istanbul sehr wohl. „Frankfurt ist eine sehr weltgewandte Stadt“, schwärmt Birkalan-Gedik. „Es finden internationale Messen statt, die Leute kommen aus aller Welt, wir haben Freunde aus Deutschland, der Türkei oder Amerika hier gefunden – das ist genau das richtige Pflaster für mich.“ Birkalan-Gedik begreift sich als transnationale Akademikerin. Ausgebildet an der Indiana University in den USA hat sie außerhalb der Türkei bereits an Fakultäten in Griechenland, Kirgisistan, Aserbaidschan und in Ungarn gelehrt. Auch an der Goethe-Universität bietet sie eine Lehrveranstaltung an, im kommenden Semester zu Gender and Islam in Transnational Perspectives. „Ich mache das freiwillig und werde dafür nicht bezahlt, aber es macht mir Freude, das akademische System einer deutschen Universität von innen heraus kennenzulernen“, sagt sie. „Und es ist ein kleines Geschenk an die Goethe-Universität, die mich in ihrer akademischen Gemeinschaft so herzlich will-

kommen geheißen hat.“

Autorin: Melanie Gärtner

SPORTSUCHT LAUFEN, BIS ES WEHTUT

Von Franziska Schubert

Der Frankfurter Sportsoziologe Robert Gugutzer untersucht die Biografien von Sportsüchtigen. Sportsucht ist noch kein Massenphänomen, aber die Zahl der Süchtigen wächst.

Zum Artikel:

<http://www.fr-online.de/campus/sportsucht-laufen--bis-es-wehtut,4491992,30516672.html>

„MÄNNLICHKEITEN DER WELT: PERSPEKTIVEN AUS DEM GLOBALEN SÜDEN“ PROF. RAEWYN CONNELL AUS AUSTRALIEN ZU GAST BEI DEN CORNELIA GOETHE COLLOQUIEN

Veröffentlicht auf der Homepage der Goethe-Universität am Dienstag, 19. Mai 2015, 11:26 Uhr (136)

FRANKFURT. Die international bekannte australische Männlichkeitsforscherin Prof. Raewyn Connell (University of Sydney, Australien) ist am 26. Mai (Dienstag) Gastrednerin bei den öffentlichen Cornelia Goethe Colloquien zum Thema „Masculinities“ Mit ihrem Vortrag „Masculinities in the World: Perspectives from the Global South“ („Männlichkeiten der Welt: Perspektiven aus dem globalen Süden“) wird die Australierin den Blickwinkel verschieben: Connell nimmt eine kritische Metaebene auf US- und eurozentristische Perspektiven der Männlichkeitsforschung ein. Üblicherweise beruhen die Forschungsansätze zu diesem Thema auf Konzepten des globalen Nordens, meist werden diese Ideen – getreu der langen Geschichte des Kolonialismus über die letzten 500 Jahre – auf eine globale Ebene übertragen und universalisiert. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass die Weltgesellschaft geprägt von massiven Ungleichheiten ist, die häufig historische Wurzeln haben. Raewyn Connell ist der Auffassung, dass nicht nur Perspektiven des globalen Südens, sondern auch die intellektuellen Ressourcen postkolonialer Gesellschaften heute zum Verstehen

von Männlichkeiten betrachtet werden müssen. Sie wird in ihrem Vortrag einige der Denker des globalen Südens vorstellen sowie historische Erfahrungen und aktuelle Themen, die notwendig sind, ein neues Verständnis aufzubauen. Der Vortrag, der um 18 Uhr c.t. im HZ 5, Hörsaalzentrum, Campus Westend beginnt, ist in englischer Sprache.

Die Wissenschaftlerin ist emeritierte Professorin der University of Sydney und eine der führenden Sozialwissenschaftlerinnen Australiens. Ihre Arbeiten wurden in 18 Sprachen übersetzt. Connell lehrte im Bereich der Soziologie, Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaften und ist darüber hinaus seit langem in der Arbeiter- und Friedensbewegung aktiv.

Autorin: Ulrike Jaspers

UniReport | Nr. 4 | 9. Juli 2015 | Jahrgang 48 | Goethe-Universität Frankfurt am Main

Goethe, Deine Forscher

Susanne Schröter, Ethnologin

Auf den ersten Blick scheint beides nicht zusammenzupassen: Der Islam wird als Religion der Männer wahrgenommen. Männer sind in islamisch geprägten Gesellschaften für das Berufsleben und die Öffentlichkeit zuständig, Frauen kümmern sich um Haushalt und Familie und sollen sich unterordnen. Geschlechterbeziehungen, am Ende gar feministische Strömungen im Islam oder in der islamischen Welt: Gibt es das überhaupt? Susanne Schröters Antwort auf diese Frage kommt schnell und bestimmt. „Aber natürlich gibt es das. Islamische Theologinnen lehren zum Beispiel in den USA und in Südostasien, und sie sagen ganz klar: Wenn wir den Koran so lesen und interpretieren, wie Allah das gewollt hat, dann ist der Islam eine Religion der Befreiung, auch für die Frauen“, sagt Schröter. Ihr Interesse gilt beiden, nur scheinbar gegensätzlichen Themenfeldern: als Professorin für Ethnologie an der Goethe-Universität, als leitende Wissenschaftlerin des Exzellenzclusters „Normative Ordnungen“, als Leiterin des „Frankfurter Forschungszentrums globaler Islam“ (FFGI), als Direktoriumsmitglied im „Cornelia Goethe Centrum für Geschlechterforschung“.

Schröters eigener wissenschaftlicher Weg begann in der Wormser Stadtbibliothek: „Ich habe mich schon immer für andere Länder und fremde Kulturen begeistert, und so habe ich mich in meiner Schulzeit durch sämtliche Reiseschilderungen der örtlichen Bücherei gewühlt“, sagt Schröter, die sich viele Jahre in der Frauenbewegung engagierte. Sie studierte Ethnologie, Soziologie und Pädagogik in Mainz und wurde dort in Ethnologie promoviert, mit einer Arbeit über „Männliche Selbsterhaltungsstrategien angesichts der Vorstellung omnipotenter Weiblichkeit“ in Melanesien. Dem Thema Geschlechterbeziehungen blieb sie während ihrer wissenschaftlichen Laufbahn treu – so auch als sie von 1994 bis 1997 insgesamt zwei Jahre in Ostindonesien verbrachte. Indirekter Weg zum Forschungsthema Islam: „Obwohl fast 90 Prozent der indonesischen Bevölkerung Muslime sind, ging es in meiner Arbeit um Geschlechterbeziehungen von Angehörigen anderer Religionen. Aber ich habe mich natürlich in diesem Zusammenhang mit Indonesien als Ganzem befasst. Meine Ostindonesien-Forschung hat mich also indirekt dazu gebracht, mich mit dem Islam zu beschäftigen“, berichtet Schröter. Nicht zum ersten Mal: Schon als Jugendliche in Worms hatte sie im Koran gelesen. Und nicht zum letzten Mal: Seit sie 2004, fünf Jahre nach ihrer Habilitation an der Goethe-Universität, auf einen Lehrstuhl für Südostasienskunde in Passau berufen wurde, bildet der Islam einen wichtigen Teil ihres akademischen Alltags. 2005 kehrte sie nach Indonesien zurück. „Der Sturz des Diktators Suharto sieben Jahre zuvor hatte nicht nur Demokratie nach Indonesien gebracht, sondern auch den religiösen Extremismus erstarken lassen“, sagt Schröter, „das Thema Islamismus lag also direkt vor mir. Zwar erreichten die Islamisten in Indonesien damals keine großen Wahlerfolge, aber sie konnten nicht-islamistische Parteien dazu bewegen, islamistische Sondergesetze zu erlassen, wie etwa den Kopftuchzwang – in einigen Regionen sogar für Christinnen.“ Auch für die Goethe-Universität, wo sie seit 2008 als Professorin forscht und lehrt, beschäftigt sie sich mit diesem Thema. In Nordafrika, wo die „Arabelion“ beispielsweise in Ägypten, Marokko, und

Tunesien tiefe Spuren hinterlassen und dem islamistischen Extremismus den Boden bereitet hat. Genauso aber auch „vor der Haustür“: Schröter analysiert das Rhein-Main-Gebiet als salafistisch-jihadistische Operationsbasis, nachdem sie zuvor das religiöse Leben in Wiesbadener Moscheegemeinden erforscht hat. Dabei stellte sie fest, dass muslimische Jugendliche insbesondere dann gefährdet sind, in den Extremismus abzurutschen, wenn Angebote der lokalen Jugendarbeit fehlen. Zusammenarbeit im Exzellenzcluster Zu ihren Forschungsarbeiten wird sie allerdings nicht durch Tageszeitungen und TV-Nachrichten angeregt, auch wenn in den Medien häufig über Attentate, Bürgerkriege, Terrordrohungen und islamistische Extremisten berichtet wird. Vielmehr bekommt sie Impulse durch wissenschaftliche Befunde, die auf langjährige Forschungen zurückgehen. Als überaus inspirierend empfindet sie auch die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen anderer Wissenschaftsdisziplinen im Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“. Ihr jüngstes Forschungsprojekt „Politische Organisationen jenseits des Staates“ ist Teil eines Sonderforschungsbereichs (SFB), den der Frankfurter Althistoriker Hartmut Leppin initiiert hat und an dem verschiedene Wissenschaftler des Exzellenzclusters mitarbeiten. Und kürzlich hat sie für das Projekt sogar Anregungen von einer ganz unerwarteten Seite erhalten: Im März 2015 nahm sie an einer Mexiko-Reise teil. „Lateinamerika ist weit entfernt von Indonesien und von der muslimischen Minderheit auf den Philippinen, um die es in dem SFB-Teilprojekt geht“, berichtet Schröter. „Aber in Mexiko spielen nichtstaatliche Akteure eine große Rolle – sowohl im Positiven, wenn es um Nichtregierungsorganisationen geht, als auch im Negativen, wenn wir etwa die Drogenmafia betrachten.“ In Mexiko hatte Schröter Gelegenheit, mit staatlichen und mit nichtstaatlichen Akteuren zu sprechen. Ihre private Reise hat ihr damit für das SFB-Teilprojekt wichtige Vergleichsdaten geliefert.

Autorin: Stefanie Hense

Interview mit Helma Lutz:

„Ausländische Pflegekräfte in deutschen Privathaushalten“

Bundeszentrale für politische Bildung, focus Migration - Kurzdossier Migration und Pflege.

Das Interview finden Sie hier:

<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/211011/interview-mit-helma-lutz>

Artikel: „Der große Streit um den kleinen Unterschied - Genderforscherinnen sagen, die Gesellschaft lege fest, was männlich und was weiblich sei. Manche Biologen sagen, Genderforschung sei Unfug. Ist ein Dialog zwischen beiden Seiten möglich?“

Ein Artikel von Sascha Zoske, erschienen in der FAZ vom 22.09.2015, interviewt wurden Helma Lutz und Marianne Schmidbauer

www.fb03.uni-frankfurt.de/58293504/gender.pdf

Artikel: „Suche nach dem besseren Leben. Vor 25 Jahren begann die Zuwanderung russischsprachiger Juden nach Deutschland“

Darja Klingenberg in Jüdische Allgemeine vom 09.10.2015. Den Artikel finden Sie hier.

<http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/23472>

UniReport | Nr. 5 | 8. Oktober 2015 | Jahrgang 48 | Goethe-Universität Frankfurt am Main

Wenn der Krieg im Kopf den Blick auf Frieden trübt

Im Afghanistan 2015 erreicht Gewalt derzeit einen neuen Höhepunkt. Wer nach Friedenspotenzialen sucht, tut gut daran, sich die junge Generation im Land näher anzusehen. Wer, wenn nicht sie, könnte die Spirale fortdauernder Gewalt, die wesentlich zur allgemeinen Armut bei gleichzeitiger Konjunktur des Opiumhandels beiträgt, durchbrechen? Was macht diese „Kultur der Gewalt“ mit den Kindern und Jugendlichen? Können sie sich überhaupt ein „anderes“, friedliches Afghanistan vorstellen? Und welche Handlungsmacht sehen

sie für sich selbst, dazu einen Beitrag zu leisten? Diesen Fragen gehen Prof. Phil C. Langer und Dr. Angela Kühner vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften in dem Projekt „Wenn der Krieg im Kopf den Blick auf Frieden trübt“. Zur Vorbereitung führte Prof. Langer einen zweiwöchigen Feldforschungsaufenthalt im April 2015 im Norden Afghanistans durch, der durch die Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität gefördert wurde. In einer Vorstudie wurden nicht nur Interviews mit 16- bis 19-jährigen Jugendlichen geführt, sondern von diesen auch Zeichnungen zu ihrer Lebenssituation gefertigt. Die dabei entstandenen Bilder vermitteln die Gleichzeitigkeit der Hoffnung auf Frieden und der gewaltsamen Enge des eigenen Lebens. In der Zeichnung einer 19-jährigen Schülerin aus Kunduz wird das sichtbar: Ein Ende der Waffen und ein Ausbruch aus dem Käfig der Gewalt wird als Utopie erkennbar, während sie selbst noch im Käfig gefangen zu sein scheint. Es ist ein starkes Plädoyer für Bildung als Ausweg aus dem Kreislauf der Gewalt, dem sie außer der Sehnsucht nach Frieden wenig entgegenzusetzen hat.

Autor: Phil C. Langer

CHANDRA TALPADE MOHANTY ÜBERNIMMT ANGELA-DAVIS-GASTPROFESSUR RENOMMIERTE WISSENSCHAFTLERIN SPRICHT AUF EINLADUNG DES CORNELIA GOETHE CENTRUMS ÜBER „ANATOMIE VON GEWALT“ UND „NEOLIBERALISMUS“ AUS POSTKOLONIAL-FEMINISTISCHER SICHT

Veröffentlicht auf der Homepage der Goethe-Universität am Freitag, 27. November 2015, 10:00 Uhr (314)

FRANKFURT. Chandra Talpade Mohanty, eine der bedeutendsten postkolonialen Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen unserer Zeit, übernimmt im Dezember die Angela Davis-Gastprofessur für internationale Gender und Diversity Studies. Die Feministin, die seit 2004 eine Professur an der Syracuse University in New York inne hat, setzt sich seit den 1980er Jahren kritisch mit der westlichen,

stark kolonial geprägten Perspektive auf „Frauen in der ‚Dritten Welt‘“ auseinander. Inzwischen misst sie globalisierungskritischen Analysen und transnationaler feministischer Solidarität eine noch größere Bedeutung bei. Dies wird bei ihren beiden öffentlichen Vorlesungen an der Goethe-Universität am 12. und 16. Dezember ebenso Thema sein wie die Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus.

Bei ihrer öffentlichen Antrittsvorlesung „Wars, Walls, Borders: Anatomies of Violence and Post-colonial Feminist Critique“ wird sich Mohanty aus postkolonial, feministischer Sicht mit der ‚Anatomie von Gewalt‘ bezogen auf Kriege, Mauern und Grenzen beschäftigen. Dieser Vortrag findet am Samstag (12.12.) ab 18 Uhr im Casino (Raum 1.801), Campus Westend, statt. Am Mittwoch (16.12.) um 18 Uhr hält die Gastprofessorin einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Neoliberalismus, emanzipatorisches Wissen und ‚Pädagogiken des Widerstands‘“ mit dem Titel: „Neoliberal Projects, Insurgent Knowledges, and Pedagogies of Dissent“. Auch dieser Vortrag findet im Casino (Raum 1.801), Campus Westend statt. Bei universitätsinternen Workshops wird Chandra Talpade Mohanty während ihres einwöchigen Aufenthalts zudem den Dialog mit den Frankfurter Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern suchen. Nach der Namensgeberin Angela Davis selbst wurde in diesem Jahr Chandra Talpade Mohanty auf diese Gastprofessur berufen. Der Auftakt mit der amerikanischen Bürgerrechtlerin und kritischen Sozialwissenschaftlerin Angela Davis im Dezember 2013 hat national und international großes Aufsehen erregt. Das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse hatte die Professur zu Beginn des Wintersemesters 2013/2014 eingerichtet. Sie dient der Förderung internationaler und interdisziplinärer Zusammenarbeit im Bereich Gender und Diversity und wird alle zwei Jahre mit einer international renommierten Frauen- und Geschlechterforscherin besetzt.

Chandra Talpade Mohanty versteht sich als anti-rassistische Feministin und sieht sich in der Tradition sozialistischer Feministinnen und feministischer Theorien des „Globalen Südens“ verwurzelt.

Mohantys Forschungsinteresse gilt transnationaler feministischer Theorie, postkolonialen Studien, Analysen des Imperialismus und des Rassismus, antirassistischer Pädagogik und antikapitalistischer Kritik. In ihren Texten analysiert sie die verschränkten Machtrelationen von Kolonialismus, „Rasse“, Klasse und Geschlecht. Dekolonisierung, das heißt die kritische Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe auf allen Ebenen, ist für sie eine vorrangige, wissenschaftliche und zugleich politische Frage.

1955 in Bombay, dem heutigen Mumbai, geboren, wuchs Mohanty in Indien auf. Nach einem Aufenthalt in Nigeria, wo sie an einer weiterführenden Schule Englisch unterrichtete, siedelte sie in die USA über. Ihren Bachelor in Englisch legte Mohanty 1974 an der Universität Delhi ab. Ein Master in Anglistik (1976) an der Universität Delhi und Englisch/Pädagogik an der University of Illinois (1980) folgten. 1987 promovierte sie an der University of Illinois in Urbana-Champaign. Chandra Mohanty war ab 1992 Professorin für Women's Studies am Hamilton College in Clinton, New York. Sie ist seit 2004 Professorin für Frauen- und Geschlechterstudien, Soziologie und kulturelle Grundlagen der Pädagogik und seit 2015 Dekanin des Fachbereichs für Frauen- und Geschlechterstudien an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Syracuse University, New York. Von den zahlreichen Ehrungen seien nur die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Lund und das College of Wooster (Ohio) genannt.

Autorin: Ulrike Jaspers.

UniReport | Nr. 6 | 3. Dezember 2015 | Jahrgang 48
| Goethe-Universität Frankfurt am Main
Instrumentalisierung des Koran

Prof. Susanne Schröter vom Forschungszentrum Globaler Islam über die Anschläge von Paris und die Gefahren des gewaltbereiten Islamismus.

UniReport: Frau Prof. Schröter, die Attentäter von Paris waren mehrheitlich Franzosen. Droht den europäischen Ländern eine islamistische Gefahr sozusagen von innen heraus?

Schröter: In vielen europäischen Ländern können wir seit einigen Jahren beobachten, dass die Missionsversuche salafistischer Akteure außerordentlich erfolgreich sind – vor allem unter Jugendlichen. Der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy spricht von einer islamistischen Jugendbewegung, der muslimische Psychologe Ahmad Mansour sogar von einer „Generation Allah“. Ein Teil der muslimischen Jugend Europas, darunter übrigens viele Konvertiten, habe sich, so Mansour, von den Normen und Werten des Westens abgewendet und strebe eine religiös fundierte Ordnung an, die sich ausschließlich an einer bestimmten Auslegung des Koran und der islamischen Überlieferungen orientiert. Unhinterfragtes Vorbild für das eigene Handeln und für die Begründung einer „gottgewollten“ gesellschaftlichen Ordnung sind der Prophet Mohammed und die ersten drei Generationen von Muslimen, die so genannten Salaf oder Salafiyun. Problematisch sind daran zwei Aspekte: erstens die schnelle Verbreitung der Bewegung, die, so der Islamwissenschaftler Marwan Abou Taam, bereits die Diskurs-hoheit innerhalb der konservativen muslimischen Gemeinschaften übernommen hat; zweitens ihre tendenzielle Gewaltbereitschaft. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind aus Deutschland etwa 800 Jugendliche nach Syrien ausgewandert, um sich dem IS anzuschließen, darunter 20% junge Frauen.

Sie sind in einen weitaus größeren Unterstützerkreis eingebunden und können sich der Sympa-

thie und Zustimmung innerhalb eines bestimmten

Wie groß ist Ihrer Ansicht nach die Bedrohung, die von jungen gewaltbereiten Muslimen in Deutschland ausgeht – ist die Situation ähnlich gefährlich wie in Frankreich oder gibt es Unterschiede?

Frankreich ist in anderer Weise außenpolitisch gegen islamistischen Extremismus aktiv als Deutschland – sowohl in Westafrika als auch in Syrien. Daher ist es stärker ins Visier islamischer Terroristen gerückt. Grundsätzlich richtet sich der von IS ausgerufene Krieg jedoch auch gegen andere Länder. In Videobotschaften des IS wird aufgerufen, Anschläge in allen westlichen Ländern durchzuführen, und zwar gegen die Zivilbevölkerung. Der deutsche Jihadist Denis Cuspert, der in der Propagandaabteilung des IS eine wichtige Rolle spielt, hat bereits vor einiger Zeit für Attentate auf U-Bahnen geworben.

Sehen Sie die reale Gefahr, dass IS-Sympathisanten oder gar IS-Terroristen als Flüchtlinge getarnt ins Land kommen?

Dass der IS als Flüchtlinge getarnte Kämpfer nach Deutschland schmuggelt, lässt sich bislang nicht bestätigen. Fakt ist allerdings, dass Salafisten dazu aufrufen, Flüchtlinge zu „betreuen“, und dass es verschiedene Versuche gab, Zugang zu Aufnahmeeinrichtungen zu erhalten.

Die Anschläge von Paris haben wieder mal die Frage aufgeworfen, ob der Terrorismus des IS etwas mit dem Islam zu tun hat. Ist es abwegig, einen Zusammenhang zu sehen?

muslimischen Milieus sicher sein, das seine innere Abkehr vom als gottlos und sündhaft denunzierten „Westen“ bereits vollzogen hat. Für den Zusammenhalt innerhalb unserer Gesellschaft stellt beides eine Herausforderung dar.

Die Anschläge wurden von Muslimen im Namen des Islam durchgeführt. Keinen Zusammenhang zu sehen ist vollkommen absurd. Dazu kommt:

Weder salafistischen Predigern noch den Weltklärern des IS kann man mangelnde religiöse Kenntnisse vorwerfen. Sowohl der Koran als auch das Beispiel des Propheten Mohammed, der ja nicht nur Religionsstifter, sondern auch Staatsmann und Kriegsherr war, lässt sich für vielerlei Zwecke instrumentalisieren. Wie bei Quellen anderer Religionen kommt es auf die Lesart, die Interpretation und die Methoden der Auslegung an.

Werden die neuen Anschläge in Paris die fremdenfeindliche Haltung in Deutschland gegenüber den mehrheitlich muslimischen Flüchtlingen stärken, auch wenn diese mehrheitlich vor der Gewalt des radikalen Islamismus geflüchtet sind?

Eine beängstigende Zunahme an fremden- und islamfeindlichen Stimmen ist auf jeden Fall evident. Nach Angaben des Bundesinnenministers gab es in diesem Jahr fast 500 Anschläge auf Asylbewerberunterkünfte. Dazu kommen Aufmärsche von Rechtspopulisten gegen Flüchtlinge, der nachhaltige Erfolg von PEGIDA oder die wachsende Zustimmung für die AfD, der, Umfragen zufolge, 7% der Bundesbürger bei einer Wahl die Stimmen geben würden. Nach einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung vom November 2014 empfinden 57% aller Bundesbürger den Islam als bedrohlich. 61% waren der Ansicht, der Islam passe nicht in die westliche Welt. Beide Zahlen hatten gegenüber 2012 deutlich zugenommen, und man kann davon ausgehen, dass sich die negative Haltung weiter verstärkt.

In Fußgängerzonen wird von salafistischen Gruppen kostenlos der Koran verteilt – stellt das möglicherweise ein Einfallstor dar?

Die sogenannte „Lies-Aktion“ ist eines der wichtigsten Einfallstore – neben salafistischen Predigern und Internetauftritten von Salafisten und Jihadisten. Das ist seit langem bekannt. Sie dient dazu, junge Menschen anzusprechen und zu Treffen in kleineren geschlossenen Zirkeln einzuladen, in denen dann die weitere Indoktrination stattfindet.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, junge Muslime von dem Weg der Radikalisierung abzubringen? Welche Rolle könnten dabei deutsche Bildungsinstitutionen übernehmen, welche die muslimischen Gemeinden?

Es sind in diesem Jahr eine ganze Reihe von Maßnahmen angelaufen. Das Land Hessen hat zusammen mit dem Bund ein neues Landesprogramm zur Extremismusbekämpfung aufgelegt, das für einen Zeitraum von 5 Jahren mit 13,5 Mio. Euro gefördert wird – und sich im Übrigen nicht nur mit islamischem Extremismus, sondern auch mit der Prävention von Rechtsextremismus befasst. In dieser Förderlinie unterhält die NGO „Violence Prevention Network“ eine Beratungsstelle gegen Salafismus und Jihadismus und nimmt auch Kontakt zu inhaftierten Jihadisten bzw. Syrienheimkehrern auf, die auf ihren Prozess warten. Vieles wird auf kommunaler Ebene organisiert. In Frankfurt wurden z. B. mehrere Modellprojekte mit muslimischen Gemeinden gestartet, in denen muslimische Jugendarbeit gefördert wird, von der man sich dann eine Immunisierung gegen den Extremismus erhofft. In Wiesbaden werden aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ verschiedene Maßnahmen gefördert, die auch die Arbeit an Schulen einschließen. Da Radikalisierung auch in Gefängnissen stattfindet, wurden in mehreren hessischen Haftanstalten Gefängnisimame eingesetzt, die Prävention und Deradikalisierung mit den Mitteln der Seelsorge erreichen sollen. Ich persönlich halte die Summe der eingeleiteten Maßnahmen grundsätzlich für sinnvoll, würde aber eine sorgfältige Evaluierung anraten, um zu überprüfen, wo Erfolge erzielt werden können und wo nicht. Insbesondere die Schulen sollten stärker einbezogen werden. Für die Vermittlung von interkulturellem und interreligiösem Wissen, Die Anschläge wurden von Muslimen im Namen des Islam durchgeführt. Keinen Zusammenhang zu sehen ist vollkommen absurd. Dazu kommt: Weder salafistischen Predigern noch den Welt-erklärern des IS kann man mangelnde religiöse Kenntnisse vorwerfen. Sowohl der Koran als auch Demokratieerziehung und Debatten über Werte, Vorstellungen eines guten Lebens etc. sind Schulen die geeigneten Orte. Allerdings fehlt es bis-

lang an entsprechenden Kompetenzen im Lehrkörper und möglicherweise auch an Formaten, in denen Schüler und Schülerinnen dezidiert für die multikulturelle Gegenwart fit gemacht werden. Ratsam wäre es meiner Meinung nach, die Einrichtung eines neuen Faches anzudenken, da es sich schließlich nicht nur um Extremismusprävention, sondern um Schlüsselkompetenzen für die Gesellschaft der Zukunft handelt.

Das Interview führte Dirk Frank.

Prof. Dr. Susanne Schröter ist Leiterin des Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam (FFGI), Direktorin des Instituts für Ethnologie, Principal Investigator im Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Direktorin im Cornelia Goethe Centrum für Geschlechterforschung und Vorstandsmitglied des Deutschen Orient-Instituts. Sie hat die Vorlesungsreihe „Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften“ konzipiert

UniReport | Nr. 6 | 3. Dezember 2015 | Jahrgang 48
| Goethe-Universität Frankfurt am Main

Großer Run auf Gender Studies

Der neue Bachelorstudiengang untersucht das Verhältnis der Geschlechter, ihre Prägung und Veränderung aus vielen Richtungen.

Wir haben über 400 Bewerbungen bekommen, so dass wir einen Numerus clausus einführen mussten, um unsere 30 Plätze zu besetzen“, sagt Helma Lutz, Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich 3. Ein großer Erfolg. Denn die Mitarbeiterinnen des Cornelia Goethe Centrums (CGC) haben in Kooperation mit dem Fachbereich 3 viel Zeit und Mühe aufgewandt, um aus ihrem bisherigen Zertifikatsprogramm einen grundständigen akkreditierten Studiengang mit 60 Credit Points für solche Bachelorstudiengänge zu entwickeln, die ein Nebenfach vorsehen. „Wir bekamen keine zusätzlichen Ressourcen, sondern haben es einfach gemacht, weil es eine gute Idee ist“, sagt Dr. Marianne Schmidbaur, wissenschaft-

liche Koordinatorin beim CGC. Eingeschrieben hätten sich vor allem Studierende aus Soziologie, Politologie, Kulturanthropologie und American Studies, darunter durchaus auch Männer, weiß die Koordinatorin, die sich in der Vorbereitungsphase unter anderem durch die Prüfungsordnungen all dieser Fachbereiche kämpfen musste, um die Gender Studies kompatibel zu diversen Hauptfächern zu machen. Die inhaltliche Kooperation mit insgesamt acht Fachbereichen sei im Vergleich dazu leicht gewesen. „Wir haben verschiedene Stellen und Institute angeschrieben, ob sie ausgewählte Veranstaltungen für unsere Studierenden öffnen möchten, und sind auf große Offenheit gestoßen“, sagt Schmidbaur. Schließlich habe die Geschlechterforschung in Frankfurt seit den 80er Jahren ihren Platz mit Ute Gerhard als erster Inhaberin eines Lehrstuhls für Frauen und Geschlechterforschung. Das Ergebnis ist ein Curriculum, das sowohl eigene Vorträge und Colloquien des Cornelia Goethe Instituts umfasst als auch themenverwandte Veranstaltungen aus den acht kooperierenden Fachbereichen Psychologie, Erziehungswissenschaften, Theologie, Philosophie und Geschichte, Sport, Recht, neuere Philologien sowie Sprach und Kulturwissenschaften. „Damit haben wir in Frankfurt zum ersten Mal Gender Studies als eigenständigen und zugleich interdisziplinären Studiengang institutionalisiert“, freut sich Helma Lutz. So könne man den Studierenden der Goethe-Universität ein spannendes Themengebiet auf besonders breiter Basis näherbringen.

An anderen Unis sei das Fach meist eingebettet in die Sozialwissenschaften. „Wie verschieben sich die Anteile an Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Pflege, die Männer und Frauen übernehmen? Wie lassen sich für beide Familie und Beruf vereinbaren? ist? „Wie ändern sich die Anforderungen an die Geschlechter, wenn man etwa an die neuen Väter denkt? Warum feminisieren sich bestimmte Arbeitsbereiche wie das Sekretariat oder soziale Berufe? Wie verändert Migration das Verhältnis der Geschlechter?“, zählt sie als typische Fragestellungen auf. „Wir arbeiten bei der Lehre mit so vielen Fachbereichen zusammen, dass die Gender Studies eigentlich für die Ausbildung jedes Stu-

dierenden der Gesellschaftswissenschaften eine gute Grundlage bilden“, ist sie überzeugt. Gender Studies umfasst alle Geschlechter. Wie erklärt sich Lutz den Ansturm in einer Generation, die schon mit emanzipierten Müttern groß geworden ist?

Naja, die Gender Studies entstanden zwar aus der Frauenbewegung heraus, die Schwerpunkte haben sich aber verschoben von der Benachteiligung der Frauen auf den Beitrag der Gesellschaft zum Verhältnis der Geschlechter und wie es sich verändert“, sagt sie. „Die Angst vor lila Latzhosen kann ich gerade männlichen Studierenden nehmen, denn auch die Männlichkeitsforschung ist hier ein Thema.“ Studien würden immer wieder zeigen, dass junge Leute zwar gleichberechtigt aufwachsen, sich aber beim ersten Kind alles ändert. „Unsere Studierenden ahnen also schon, dass später einmal unterschiedliche Erwartungen an sie gestellt werden, und wollen sich damit beschäftigen.“ Die Rolle des Geschlechts für die eigene Identität, sexuelle Orientierung, den Platz in der Gesellschaft mit all ihren Potentialen und Zwängen sei doch etwas, was eigentlich jeden interessieren müsse, ergänzt Schmidbaur. Aber auch ein neuer Zweig, die queer studies, würde die jungen Studierenden sehr interessieren. Sie untersuchen die sich verändernden Sexualitäten und das Spannungsverhältnis von Hetero- zu Homo und Transsexualität.

Nach dem guten Start des neuen Studienangebots streben Lutz und Schmidbaur als nächstes Ziel an, einen Masterstudiengang zu etablieren. Auch für die Zusammenarbeit mit weiteren Fachbereichen sind sie offen: „Die Naturwissenschaften sind bei uns noch gar nicht vertreten. Dabei wäre der medizinische oder biologische Blickwinkel sicher spannend“, sagt Lutz. Zum großen Bereich Wirtschaftswissenschaften gebe es bislang keine Beziehungen. „Die Lehre dort problematisiert das Geschlechterverhältnis noch wenig, obwohl die Frauenquote im Hinblick auf Chefsessel gerade in der Wirtschaft schon heiß diskutiert wird“, sagt Lutz. Aktuelles Thema in den Gender Studies ist gerade die Vorbereitung der Angela-Davis-Gastprofessur: Im Dezember wird die Amerikanerin

Pressespiegel 2015

Chandra Talpade Mohanty als eine der bedeutendsten zeitgenössischen postkolonialen Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen an der Goethe-Universität lehren.

Autorin: Julia Wittenhagen

http://www.unireport.info/59165090/Unireport_6-15.pdf

hat, das hoch technisierte Gerät schon wieder ausrangiert.“ (Stefanie Duttweiler und Robert Gugutzer)

Mehr unter: http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/57255734/FoFra_2015_1_Vom_Umgang_mit_Zahlen_Ich_habe_das_gute_Gefuehl_etwas_Wichtiges_fuer_mich_und_meine_Zukunft_zu_tun.pdf

GoetheSpektrum

4.15 Ausgabe Dezember | Januar | Februar |

Das Mitarbeitermagazin der Goethe-Universität Frankfurt

Cornelia Goethe Centrum mit neuer Geschäftsführung

Das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC) hat eine neue Geschäftsführung. Zum Oktober hat Prof. Helma Lutz als Geschäftsführende Direktorin die Leitung des interdisziplinären Centrums übernommen. Lutz ist Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und war bereits seit 2011 stellvertretende geschäftsführende Direktorin des CGC. Juniorprofessorin Anna Amelina und Juniorprofessor Phil C. Langer (beide ebenfalls FB 03) wurden als Stellvertreter gewählt.

FORSCHUNG FRANKFURT | AUSGABE 1-2015

Self-Tracking im Sport - mehr als kurzfristige Selbstberuhigung?

Stefanie Duttweiler und Robert Gugutzer

„Self-Tracking scheint das moderne Leben in einen einzigen Datenstrom zu verwandeln. Treiben Sportler diesen Trend auf die Spitze? Erste empirische Studien zeigen, dass hier Zweifel angebracht sind. So hat bereits die Hälfte der Amerikaner, die sich einen Fitness- und Activity-Tracker gekauft

Herausgeberin:

Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und
die Erforschung der Geschlechterverhältnisse

Theodor-W.-Adorno-Platz 6
60629 Frankfurt am Main
Campus Westend
PEG- Gebäude, Raum 2.G 154
Telefon: 069/798-35100
E-Mail: CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de
Website: www.cgc.uni-frankfurt.de

Wissenschaftliche Koordinatorin
Dr. Marianne Schmidbaur

Wissenschaftliche Hilfskraft
Anna Krämer (Öffentlichkeitsarbeit)

Studentische Hilfskräfte
*Anna Schramowski (Studienprogramm),
Kristof Schütt (Homepage)*

Sekretariat
Barbara Kowollik

Text
Anna Krämer, Dr. Marianne Schmidbaur

Layout, Satz
Barbara Kowollik

Redaktion
Dr. Marianne Schmidbaur

